

FORSCHUNG



an Österreichs
Privatuniversitäten

EINBLICKE IN DIE FORSCHUNGS-
WERKSTÄTTEN AN DEN 13
HEIMISCHEN PRIVATUNIVERSITÄTEN

- S/04 VORWORTE
- S/06 NACHGEFRAGT
- S/10 ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT FÜR
MUSIK, SCHAUSPIEL UND TANZ
- S/12 JAM MUSIC LAB PRIVATE UNIVERSITY
FOR JAZZ AND POPULAR MUSIC VIENNA
- S/14 MUSIK UND KUNST PRIVATUNIVERSITÄT
DER STADT WIEN
- S/16 NEW DESIGN UNIVERSITY
PRIVATUNIVERSITÄT ST. PÖLTEN
- S/20 MODUL UNIVERSITY VIENNA PRIVATE UNIVERSITY
- S/22 PRIVATUNIVERSITÄT SCHLOSS SEEBURG
- S/24 WEBSTER VIENNA PRIVATE UNIVERSITY
- S/28 DANUBE PRIVATE UNIVERSITY
- S/30 KARL LANDSTEINER PRIVATUNIVERSITÄT
FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN
- S/32 PARACELSDSUS MEDIZINISCHE PRIVATUNIVERSITÄT
- S/34 SIGMUND FREUD PRIVATUNIVERSITÄT
- S/36 UMIT – PRIVATE UNIVERSITÄT FÜR GESUNDHEITS-
WISSENSCHAFTEN, MEDIZINISCHE INFORMATIK
UND TECHNIK
- S/40 KATHOLISCHE PRIVAT-UNIVERSITÄT LINZ
- S/42 WUSSTEN SIE, DASS ... ? / IMPRESSUM

VORWORTE



Antonio Loprieno,
Präsident des Österreichischen
Wissenschaftsrats

„Privatuniversität“ ist eine Wortbildung, die nur in einem mitteleuropäischen akademischen Kontext vorkommt. In anderen Regionen der Welt, insbesondere in jenen, an denen wir uns bei der Bestimmung der qualitativen Parameter für das Hochschulwesen gern orientieren, spielt die Trägerschaft einer Universität, d. h. die Frage, ob sie mit Steuergeldern finanziert oder privatrechtlich gestiftet wird, nicht jene implizit diskriminierende Rolle, die durch das Präfix „Privat-“ in Österreich oder Deutschland signalisiert wird. Stanford und Oxford sind private Universitäten, während Berkeley und die ETH öffentlich getragen werden. Sind deshalb erstere schlechter als letztere – oder vice versa? Natürlich nicht. Dass in unserem Breitengrad die prototypische Universität von der öffentlichen Hand getragen wird, liegt an der Geschichte des kontinentaleuropäischen akademischen Wesens, das – anders als etwa in der angelsächsischen Welt – auf die Initiative aufgeklärter Päpste oder Prinzen bzw. emanzipatorisch handelnder Regierungen, nicht auf den Impuls individueller liberaler Geister zurückgeht.

Österreichische Privatuniversitäten zeigen jedoch, dass im akademischen Bereich die Trennlinie zwischen „öffentlich“ und „privat“ diffuser wird. In den letzten zwanzig Jahren haben nämlich die Vergesellschaftung der europäischen Universitäten und der Wettbewerb zwischen ihnen die Spielregeln geändert. Der Staat hat den Universitäten eine Autonomie gewährt, die nicht nur die Forschungspartnerschaft, sondern auch die Konkurrenz um Studierende und Drittmittel fördert. Durch die Vielfalt der Anspruchsgruppen und die Suche nach neuen Finanzierungsquellen für eine zunehmend wichtige Forschung ist die private Beteiligung an Universitäten auch in Kontinentaleuropa ein zunehmend wichtiger Wettbewerbsfaktor geworden. Die akademische Ausbildung ist nicht mehr ein Monopol der öffentlichen Hand, sondern wird auch durch andere gesellschaftliche Akteure getragen: private Anbieter, Wirtschaft und Politik – und vor allem die Studierenden selbst mit einer eigenen Investition in ihre berufliche Zukunft. Deshalb stellen die Privatuniversitäten eine doppelte Bereicherung unserer akademischen Landschaft dar: Sie tragen

nicht nur zur intellektuellen und wissenschaftlichen Entwicklung, sondern auch zur zivilgesellschaftlichen Offenheit bei. Diese liberale Wende in unserem Hochschulwesen, die von der Gründung und dem Erfolg der Privatuniversitäten mitgeleitet worden ist, hat die Bedeutung der juristischen Trägerschaft einer Universität – ob öffentlich oder privat – relativiert: Universitäten messen sich an ihrer Leistung in der Ausbildung junger Menschen, an ihrem Erfolg in der kompetitiven Forschung und an ihrem Beitrag zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Innovation. In all diesen Parametern haben österreichische Privatuniversitäten in den letzten Jahren signifikante Fortschritte erzielt. Eher als von „Privatuniversitäten“ würde ich deshalb von „privaten Universitäten“ sprechen: Institutionen des Wissens, die sich selbstbewusst dem qualitativen Wettbewerb stellen und denen viel Erfolg in der Gewinnung von Studierenden und in der Einwerbung von Drittmitteln zu wünschen ist – nicht nur in ihrem wettbewerblichen Interesse, sondern im Sinne einer offenen österreichischen Wissenschaftskultur.



Karl Wöber,
Präsident der Österreichischen
Privatuniversitätenkonferenz (ÖPUK)

Die privatuniversitäre Forschung gewinnt in Österreich zunehmend an Bedeutung. Dies war nicht immer der Fall. Zahlreiche wettbewerbsverzerrende und entwicklungshemmende Rahmenbedingungen führten bei mehreren Privatuniversitäten in der Gründungsphase (1999–2012) zu einer Entwicklung, die nicht annähernd einem internationalen Entwicklungsprofil forschungsorientierter Universitäten entsprachen. Bis zur Hochschulnovelle 2012 waren die Privatuniversitäten von wichtigen Plattformen des hochschulpolitischen Diskurses ausgeschlossen. Auch der Ausschluss der Privatuniversitäten von Forschungsförderungsprogrammen des Bundes behinderte eine bestimmungsgemäße Entwicklung des Sektors und ließ Kritik in Form einer mangelnden Forschungsorientierung entstehen.

Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen im Jahr 2012 brachten jedoch diverse Verbesserungen. Seit der Zusammenführung der Aufgabenbereiche von bisher drei verschiedenen Qualitätssicherungsagenturen zeigt sich ein kontinuierlich

steigendes Bewusstsein über die hohen Qualitätsanforderungen an Privatuniversitäten. Durch die Novelle besteht für Privatuniversitäten auch die Option, an öffentlich ausgeschriebenen Forschungs-, Technologie-, Entwicklungs- und Innovationsprogrammen des Bundes teilzunehmen. Mit der Öffnung des Zuganges zu den kompetitiven Forschungsförderungsprogrammen des Bundes für Privatuniversitäten können diese ihrem gesetzlichen Auftrag zur Grundlagenforschung nachkommen und so Forschungsprojekte privater Universitäten mit jenen von öffentlichen Institutionen gemessen werden. Häufig wird dabei aber übersehen, dass neu gegründete Privatuniversitäten erst nach einem gewissen Zeitraum den Anforderungen einer Verschränkung von Forschung und Lehre und der Förderung eines wissenschaftlichen Nachwuchses auf breiter Basis nachkommen können. Die Bedeutung der privatuniversitären Forschung und Entwicklung stieg in Folge zunehmend an, sichtbar an diversen konkreten Erfolgen, die in dieser Broschüre eindrucksvoll dokumentiert werden. Die Entwicklung und Erschließung

der Künste an Kunst- und Musikuniversitäten stellt das Pendant zur Forschung an wissenschaftlichen Universitäten dar und findet an Universitäten, die den performativen Künsten (Musik, Schauspiel, Tanz) gewidmet sind, vorrangig im Rahmen von künstlerischen Aufführungen statt.

Die Beispiele geben einen guten Eindruck, in welcher Qualität und in welchem Ausmaß erfolgreiche Forschung und Entwicklung sowie Erschließung der Künste an den derzeit 13 österreichischen Privatuniversitäten betrieben wird.

NACHGEFRAGT

Auf welche Forschungsbereiche haben Sie sich als Privatuniversität spezialisiert?

Univ.-Prof. Dr. Franz Gruber, Rektor
Katholische Privat-Universität Linz

Die KU Linz forscht in allen Fachgebieten der Theologie, Philosophie und Kunstwissenschaft. Geisteswissenschaftliche Forschung hat es meistens mit Problemstellungen der Gesellschaft, von Individuen oder auch von kulturellen Grundlagen zu tun.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Resch,
Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Die Forschungsgebiete der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität umfassen die Neurowissenschaften, die Onkologie, muskuloskelettale Erkrankungen und Stoffwechselerkrankungen. Als großer übergeordneter Schwerpunkt hat sich die „Regenerative Medizin“ etabliert, in der es in erster Linie um Stammzellforschung geht.

Als Pendant zur wissenschaftlichen Forschung wird an Kunstuniversitäten die Entwicklung und Erschließung der Künste gesehen. Wie zeigt sich das an der Anton Bruckner Privatuniversität?

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ursula Brandstätter,
Anton Bruckner Privatuniversität

Als Kunstuniversität sieht sich die Bruckneruniversität der Entwicklung und Erschließung der Künste verpflichtet. Sowohl Lehrende als auch Studierende tragen durch die Aufführung von zum Teil noch unbekanntem musikalischen Werken, durch die Entwicklung von neuen Choreografien und Bühnenstücken, durch die Veröffentlichung von Kompositionen und die Herausgabe von Noten zur Weiterentwicklung der Künste bei. Aufführungen und Performances werden auf DVDs und online publiziert und stehen demnach einem erweiterten Publikum zur Verfügung. Darüber hinaus führen wir auch Forschungsprojekte im akademischen Feld durch – hier vor allem in den Bereichen der musikalischen Interpretationsforschung und der Musikpädagogik.

Warum ist es aus Sicht der Privatuniversitäten wichtig, auch in Bereichen zu forschen, die auf den ersten Blick nicht den Mainstream im Fokus haben?

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ursula Brandstätter,
Anton Bruckner Privatuniversität

Die „artistic research“ erweist sich als ein Forschungssegment, das – international gesehen – zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Verknüpfung der künstlerischen mit der wissenschaftlichen Praxis verspricht neue Formen der Erkenntnis, nicht nur im Bereich der Künste. In interdisziplinären, sowohl WissenschaftlerInnen wie KünstlerInnen umfassenden Teams können komplexe Themen und Fragestellungen gemeinsam bearbeitet werden.

Univ.-Prof. Dr. Franz Gruber, Rektor
Katholische Privat-Universität Linz

Nehmen wir das Beispiel der Medizinethik, die im Institut für Praktische Philosophie/Ethik erforscht wird: Aus einer ganzheitlichen Sicht des Menschen ist für die medizinische Forschung nicht nur die Klärung der Ursachen von Krankheiten wichtig, sondern auch die philosophische Frage, ob wir medizinisch alles tun dürfen, was wir können. Es geht um Handlungsorientierungen, die rational gut begründet sein müssen. Gerade die Medizinethik hat es oft mit Konflikt- oder Dilemmasituationen zu tun, die mit Lebensanfang, Lebensende, intensivmedizinischer Behandlung usw. zu tun haben.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Resch,
Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Auch die wissenschaftliche Arbeit an Nischenthemen hat ihre Berechtigung. An der Paracelsus Universität haben wir eher klassische Forschungsthemen gewählt. Das hat unter anderem damit zu tun, dass durch die Salzburger Landeskliniken, das heutige Universitätsklinikum Salzburg, schon vor der Gründung der Paracelsus Universität Forschungsschwerpunkte bestanden haben.

Welche Forschungsthemen hat eine Privatuniversität, die sich mit Theologie, Philosophie und Ethik beschäftigt? Was kann man im Bereich Musik und Kunst erforschen und wie unterscheidet sich eigentlich F&E an Privatuniversitäten von jener an staatlichen Universitäten? Drei RektorInnen von österreichischen Privatuniversitäten geben Einblicke:

Was unterscheidet Forschung an Privatuniversitäten von jener an den staatlichen Universitäten?

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ursula Brandstätter,
Anton Bruckner Privatuniversität

Die Bruckneruniversität versteht sich als junge und dynamische Universität. So kann sie aktuelle Forschungstendenzen, wie etwa die „artistic research“, aufgreifen und weiterentwickeln. Mit der für den Herbst geplanten Einführung eines künstlerisch-wissenschaftlichen Promotionsstudiums, das mit dem „Dr. artium“ abgeschlossen werden soll, erweist sich die Bruckneruniversität als eine Kunstuniversität, die internationalen neuen Entwicklungen gegenüber offen ist.

Univ.-Prof. Dr. Franz Gruber, Rektor
Katholische Privat-Universität Linz

Inhaltlich gibt es keine Unterscheidung, denn Forschung ist immer wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung. Aber der Rahmen der Privatuniversitäten ermöglicht Fokussierungen und eine Konzentration auf Stärken und innovative Ansätze.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Resch,
Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Privatuniversitäten haben häufig wenig Grundlagenforschung, da diese sehr teuer ist. In Salzburg hatten wir das Glück, dass wir durch großzügige Unterstützer eine Grundlagenforschung samt hochmoderner Infrastruktur aufbauen konnten, weshalb der übergeordnete Forschungsschwerpunkt der Regenerativen Medizin auf- und ausgebaut werden konnte. Darüber hinaus konnte ein PhD-Studiengang eingerichtet werden, an welchem derzeit ca. 70 Studierende immatrikuliert sind.

Wo gibt es Herausforderungen für die Privatuniversitäten im Forschungssektor?

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ursula Brandstätter,
Anton Bruckner Privatuniversität

Eine große Herausforderung stellt die Finanzierung der Forschungsprojekte dar. Für die artistic research-Projekte gibt es bislang in Österreich nur einen einzigen Fördertopf: im Rahmen des PEEK-Programms des Wissenschaftsfonds.

Univ.-Prof. Dr. Franz Gruber, Rektor
Katholische Privat-Universität Linz

Das Verständnis für die geisteswissenschaftliche Forschung ist heute leider bei weitem nicht mehr in dem Sinne vorhanden, wie es früher noch der Fall war. Die Möglichkeit, Forschungsvorhaben auch finanzieren zu können, ist schwieriger geworden. Die Ökonomisierung der Wissenschaften, der Maßstab an vermarktbareren Forschungsergebnissen ist natürlich für die Philosophie, Theologie oder Kunstwissenschaft ein großes Handicap. Aber generell sollte unsere Gesellschaft als Ganzes daran interessiert sein, dass wir nur dann zukunftsfähig bleiben, wenn wir auch die sozial- und kulturwissenschaftlichen Grundlagen ernst nehmen.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Resch,
Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Eine große Herausforderung in der Forschung ist natürlich die Finanzierung. Aufgrund fehlender Geldmittel vom Bund ist allein die Bereitstellung der Infrastruktur für hochwertige Grundlagenforschung schwierig. Das erschwert die Einwerbung von Forschungsgeldern aus kompetitiven Forschungsfonds. Dies ist auch der Grund, warum die Forschung in Privatuniversitäten sich eher auf der klinischen Ebene bewegt. Private Geldgeber haben uns in Salzburg ermöglicht, eine Infrastruktur aufzubauen, die unter anderem eine international sichtbare Forschung in der Rückenmarks- und Gewebeforschung erlaubt.

ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT FÜR
MUSIK, SCHAUSPIEL UND TANZ

JAM MUSIC LAB PRIVATE UNIVERSITY
FOR JAZZ AND POPULAR MUSIC VIENNA

MUSIK UND KUNST PRIVATUNIVERSITÄT
DER STADT WIEN

NEW DESIGN UNIVERSITY PRIVATUNIVERSITÄT ST. PÖLTEN

MUSIK, KUNST UND DESIGN

ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT FÜR MUSIK, SCHAUSPIEL UND TANZ



MUSIK, KUNST UND DESIGN



PRIVATUNIVERSITÄT Anton Bruckner Privatuniversität für Musik, Schauspiel und Tanz

ADRESSE Hagenstraße 57, 4040 Linz

STUDIENDENZAHLE 850 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Das Studienangebot der Bruckneruniversität umfasst künstlerische und künstlerisch-pädagogische Studien in den klassischen Instrumentalfächern und in Gesang, Alte Musik, Jazz, Komposition, zeitgenössischem Tanz, Schauspiel, Musikvermittlung und Elementarer Musikpädagogik. Alle Studien werden mit den international anerkannten akademischen Graden „Bachelor of Arts“ (BA) und „Master of Arts“ (MA) abgeschlossen.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Zentrale wissenschaftliche Schwerpunkte stellen die Interpretationsforschung sowie Forschungen im Bereich der Angewandten Psychologie dar. Historische, systematische und idiographische Untersuchungen ermöglichen den direkten Rückbezug der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf die künstlerische Praxis. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Musikpädagogik. Anhand von Themen wie Migration oder Community Music werden gesellschafts- und bildungspolitische Fragen der Verortung von Kunst in unserer Gesellschaft untersucht. In Artistic Research stehen Themen der Kompositions- und Tanzforschung im Zentrum.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT ursula.brandstaetter@bruckneruni.at

WEBSITE www.bruckneruni.at

Welche Rolle spielt Forschung an einer Kunstuniversität? Geht es hier nicht im Wesentlichen um die künstlerische Praxis, das heißt, darum, ein Instrument zu spielen, zu singen, Theaterstücke zu interpretieren und Tanzstücke aufzuführen? Wozu braucht es da Forschung?

Forschung nimmt an der Kunstuniversität tatsächlich eine Sonderstellung ein. Während Lehrende einer wissenschaftlichen Universität aufgefordert sind, wissenschaftliche Artikel und Bücher zu publizieren, profilieren sich KünstlerInnen durch vielfältige künstlerische Aktivitäten. Sie veröffentlichen ihre Arbeit, indem sie konzertieren und auf Bühnen auftreten, indem sie Choreografien und Theaterstücke entwickeln, Kompositionen oder Noten herausgeben. Das Universitätsorganisationsgesetz hat für diese Art des Publizierens den Begriff der „Entwicklung und Erschließung der Künste“ geprägt. Diese stellt das Pendant zur wissenschaftlichen Forschung dar. An ihr misst sich die Qualität und Exzellenz der Lehrenden einer Kunstuniversität.

Darüber hinaus gibt es an der Bruckneruniversität aber auch Forschung im klassisch akademischen Sinn. Musik, Tanz und Theater werden mit wissenschaftlichen Methoden erforscht: ihre Geschichte ebenso wie gegenwärtige Tendenzen, ihre Theorie und Ästhetik wie auch ihre Vermittlung. Die wissenschaftlichen Disziplinen der Musik-, Tanz- und Theaterwissenschaft sowie der Musikpädagogik sind in den Curricula aller Studienpläne fest verankert.

Einen besonderen Schwerpunkt stellt die sogenannte Interpretationsforschung dar. Beispielhaft sei hier folgendes Projekt genannt: Gemeinsam mit vier weiteren Universitäten ist die Bruckneruniversität Partnerin im vom FWF geförderten Projekt „Towards Interdisciplinarity. Computer-assisted

Analysis of Musical Interpretation: A Study on the Art of Herbert von Karajan“, das Aspekte der Interpretationsgeschichte des Dirigenten Herbert von Karajan untersucht.

In den vergangenen Jahren wurde an Kunstuniversitäten noch ein neuer Typus von Forschung entwickelt: die künstlerisch-wissenschaftliche Forschung, auch „Art based Research“ oder „Artistic Research“ genannt. Die englischen Bezeichnungen weisen auf die Herkunft dieser neuen Forschungstradition aus dem anglo-amerikanischen Bereich. Im Zentrum steht dabei die Idee, die künstlerische Praxis mit wissenschaftlicher Praxis zu verknüpfen, das heißt, künstlerisches Tun mit wissenschaftlichen Methoden in ein Wechselspiel zu bringen. Der Unterschied zur klassisch akademischen Forschung in den Kunstwissenschaften besteht darin, dass die künstlerische Praxis ein inhärenter Bestandteil der Forschung ist. Artistic Research findet in sehr unterschiedlichen Feldern statt. So wurde an der Bruckneruniversität etwa im Rahmen des Projektes „Naturaleza/Simplicité: Natur und Natürlichkeit im 18. Jahrhundert und auf der Musiktheaterbühne in der heutigen Zeit“ im interdisziplinären Austausch zwischen MusikerInnen, SchauspielerInnen und TänzerInnen die Opernästhetik des 18. Jahrhunderts untersucht. Die jeweiligen Forschungsergebnisse wurden in künstlerischen Präsentationen umgesetzt, und das Projekt mündete schließlich in der Aufführung einer weitgehend unbekannteren, also nicht im traditionellen Repertoire befindlichen Oper von Marie-Justine-Benoîte Favart und Harry de Guerville. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse als Buch veröffentlicht. Ein ganz anderer Ansatz der künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung lässt

sich am Projekt „Leaning out of Windows“ zeigen. Im Zentrum dieses transdisziplinären Projektes, das an der Emily Carr University Vancouver/Canada beheimatet ist und an dem die Bruckneruniversität als Kooperationspartnerin mitwirkt, steht die gleichzeitig künstlerische wie auch wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der sowohl physikalisch wie philosophisch faszinierenden Thematik der Antimaterie. Bei diesem Projekt geht es um den direkten Austausch von PhysikerInnen und KünstlerInnen verschiedener Disziplinen: Wissenschaftliche Erkenntnisse werden künstlerisch interpretiert (in Form von Bildern, Fotografien, Sound-Installationen, Filmen etc.); diese Interpretationen beeinflussen wiederum die wissenschaftliche Forschungstätigkeit.

Orientiert an den beiden grundsätzlichen Möglichkeiten von Forschung an Kunstuniversitäten, sieht die Bruckneruniversität die Einrichtung zweier Promotionsprogramme vor: eines wissenschaftlichen Doktoratsprogramms, das mit dem „Dr. phil.“ abgeschlossen wird, und eines künstlerisch-wissenschaftlichen Programms, das zum „Doktor artium“ führt. Allen Aktivitäten sowohl im Bereich der Entwicklung und Erschließung der Künste als auch in den Bereichen der wissenschaftlichen und künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung liegt eine forschende Grundhaltung zugrunde. Die professionelle Ausübung von Kunst erfordert nicht nur handwerkliche und künstlerische Kompetenzen, sondern auch die Fähigkeit des Recherchierens, Reflektierens und Kontextualisierens. Diese forschende Grundhaltung und die damit verbundenen Kompetenzen bei den Studierenden zu fördern und zu entwickeln, gehört zu den zentralen Bildungszielen der Bruckneruniversität.

JAM MUSIC LAB

PRIVATE UNIVERSITY FOR JAZZ

AND POPULAR MUSIC VIENNA

Die im Februar 2017 frisch akkreditierte JAM MUSIC LAB Privatuniversität für Jazz und Populärmusik Wien (JMLU) ist der jüngste Player am heimischen Markt der Musikausbildung. Wissenschaftlich betätigt sie sich insbesondere im Bereich künstlerischer und musikpädagogischer Forschung.

Das Institut entwickelte sich in den vergangenen Jahren – vorerst als Musikonservatorium – und wurde rasch zu einem Treffpunkt heimischer und internationaler Stars der Musik, Musikwissenschaft und Musikwirtschaft. Zahlreiche Symposien an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst widmeten sich den Fragen rund um die dynamischen Verhältnisse von wissenschaftlichen und künstlerischen Positionen, Theorien und Methoden. Spitzenvertreter der Jazzforschung, wie etwa Larry Appelbaum, der Leiter der Jazz Division an der Library of Congress in Washington, DC und Experte im Bereich „oral history“ waren ebenso zu Gast wie Jeff Levenson, Mitorganisator des International Jazz Day von UNESCO und des Thelonious Monk Institute of Jazz, oder der österreichische Startrompeter Thomas Gansch.

„I JAM THEREFORE I AM“ lautet das Motto der neuen Universität und signalisiert einen lebendigen, auch experimentell improvisierenden Zugang auf die Fragen künstlerischen und wissenschaftlichen Schaffens. Thomas Gansch äußert sich am Wiener Ball der Wissenschaften 2018 zur Frage „Warum sind Musik und Wissenschaft eine gute Kombination?“ wie folgt: „Bei dieser Antwort wird es philosophisch: Weil sie die Auseinandersetzung mit Dingen, die wir nicht bis ins letzte Detail verstehen können, besonders schön darstellt. Ich kann Musik wissenschaftlich analysieren, aber ihre emotionale Wirkung ist nicht berechenbar. Eine Kombination, die das Streben des Menschen, eine Antwort auf Fragen nach dem Sinn des Lebens zu bekommen, geradezu wunderbar offenlegt.“

Um den am JAM MUSIC LAB begonnenen Diskurs um die neue Forschungsdisziplin „ARTISTIC RESEARCH“ weiter zu festigen, hat das Institut ein Zentrum für künstlerische Forschung geschaffen, das „Music in Progress: International Center for Artistic Research in Jazz and Popular Music, Vienna.“

„Music in Progress“ ist das weltweit erste Zentrum für künstlerische Forschung im Bereich Jazz und populäre Musik. Es beschäftigt sich im Rahmen

verschiedener Forschungsprojekte mit gegenwärtiger Musik und der Unmittelbarkeit von Entstehungsprozessen. Der Fokus liegt auf dem Erkenntnisgewinn in und durch die künstlerische Praxis. Ziel ist die Entwicklung wissenschaftstheoretischer Perspektiven auf Basis eines interdisziplinären und partizipativen Forschungsansatzes. Dabei wird die Vielfalt der Erscheinungsformen populärer Musik in den Blick genommen und aus der Perspektive all jener erforscht, die an den unterschiedlichen kreativen Schaffensprozessen beteiligt sind.

Das Zentrum versteht sich als Ergänzung zu bestehenden Einrichtungen, wie etwa dem Orpheus Research Center in Music (ORCiM) in Ghent/Belgien, und erweitert dessen Ausrichtung als internationales Zentrum für die künstlerische Musikforschung um den – am ORCiM wenig repräsentierten, jedoch für die Gegenwartskultur umso relevanteren – Bereich des Jazz und der populären Musik.

Die Einrichtung versteht sich als Exzellenzzentrum für künstlerische Grundlagenforschung und ist eine Einheit der jungen Jam Music Lab Privatuniversität für Jazz und Populärmusik in Wien (JMLU). Es übernimmt wesentliche Aufgaben im Ausbau der in Planung befindlichen Doktoratsstudien. Hochqualitative Forschung wird von herausragenden heimischen künstlerisch Forschenden und internationalen ProjektpartnerInnen durchgeführt. Das Team setzt sich aus ExpertInnen aus Senior, Doctoral und Master Level zusammen und zeichnet sich durch Kooperationen mit VertreterInnen international führender Partnerinstitutionen und Netzwerke in den Bereichen Artistic Research, Jazz- und Populärmusikforschung sowie Musikwissenschaft aus. Die enge Zusammenarbeit mit international und national angesehenen Lehrenden der JMLU ermöglicht die Entwicklung von praxisnahen Forschungsprojekten mit hoher Relevanz für die künstlerische und künstlerisch-wissenschaftliche Ausbildung der Studierenden. In Kooperationen mit Partnerinstitutionen, wie z. B. dem ORF-Radio Symphonieorchester Wien, entstanden bereits erste Projekte, wie etwa der weltweit ausgeschriebene Kompositionswettbewerb „Spheres of a Genius – 100 Years of Thelonious Monk“.

Die Verknüpfung von künstlerischer Forschung mit Musikpädagogik ist von besonderer Bedeutung für das Zentrum und findet auf allen Ebenen der Musikausbildung an der JMLU statt. Ein Katalog an

Outreach-Maßnahmen dient zur Vermittlung von Forschungsergebnissen; dazu gehören Veröffentlichungen mittels eigener Verlagstätigkeit im Print-, Tonträger- und Onlinebereich, die Veranstaltung von Projekten zum Wissenstransfer wie Symposien, Workshops und Wettbewerben sowie das Artist-In-Residence Programm der JMLU. Zugleich dient die bestehende Anbindung an eine große Gruppe von Stakeholdern der aktuellen Szenen populärer Musik (Musikschaffende, ProduzentInnen, VeranstalterInnen, Medien und Publikum) zur Entwicklung eines inklusiven Ansatzes in der künstlerischen Forschung, wobei u. a. innovative Konzepte der offenen wissenschaftlichen Arbeit (Citizen Science) zur Anwendung kommen. Die Einbindung international renommierter ProjektpartnerInnen wie etwa Jeff Levenson (Thelonious Monk Institute), Larry Appelbaum (Library of Congress) oder Bill Dobbins (Rochester University) ist ein wesentliches Instrument zur Qualitätssicherung, die kontinuierlich ausgebaut wird.

„Music in Progress“ hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, die Musikstadt Wien als prototypischen Entwicklungsraum für urbane Musikulturen der Gegenwart zu beschreiben. Das dichte kulturelle Leben der Stadt Wien und zahlreiche Kooperationen mit lokalen Stakeholdern wie RSO Wien, Radio Superfly, Ö1 sowie Jazzfest Wien bilden dafür eine ideale Voraussetzung.



PRIVATUNIVERSITÄT JAM MUSIC LAB Privatuniversität für Jazz und Populärmusik Wien (JMLU)

ADRESSE Guglgasse 8, Gasometer B, 1110 Wien

STUDIENDENZAHLEN 200 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Das Alleinstellungsmerkmal der JMLU ist die ganzheitliche Spezialisierung auf Jazz, Popular- und Medienmusik.

Zwei Fakultäten bieten vierjährige Bachelor- und zweijährige Masterstudien in Musik und Musikpädagogik.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Die JMLU konzentriert sich aktuell auf zwei große Forschungsfelder, die sich auch in den beiden Fakultäten

„Musik“ und „Pädagogik“ widerspiegeln. Artistic Research (AR): Ein wesentliches Charakteristikum von AR ist die Erweiterung traditioneller

epistemologischer Perspektiven um kunst- bzw. praxisimmanente Wissens- und Erfahrungsformen, die an der JMLU in verschiedenen Projekten

erschlossen werden. In der musikpädagogischen Forschung stellt sich JMLU den neuen pädagogischen Herausforderungen im Kontext aktueller,

gesellschaftlich relevanter Fragestellungen. Die Entwicklung innovativer Didaktik und Methodik im Bereich populärer Musik – ein weitgehend

unerforschter Bereich der Musikpädagogik – bildet einen wichtigen Forschungsschwerpunkt an der JMLU. Weiter gestützt wird die Forschung an der

JMLU durch die Ressourcen der Musikproduktion in den Klassen für Medienmusik. Diese thematisieren musikalische Produktion und wissenschaftliche

Forschung an den Schnittstellen von Musik und Kommunikation, Medien der Gegenwart und Gesellschaft.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT ratka@jammusiclab.com

WEBSITE www.jammusiclab.com





PRIVATUNIVERSITÄT Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK)

ADRESSE Johannesgasse 4a, 1010 Wien

STUDIENDENZAHL 870 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien bietet sowohl künstlerische als auch künstlerisch-pädagogische Studien in den Sparten Musik, Musiktheater, Tanz, Gesang und Schauspiel sowie ein fundiertes wissenschaftliches inter- und transdisziplinäres Fächerangebot. Die Studiengänge können mit international anerkannten akademischen Graden abgeschlossen werden: „Bachelor of Arts“ (BA) und „Master of Arts“ (MA), standardisiert nach den europäischen Richtlinien der Bologna-Deklaration. Darüber hinaus bietet die MUK Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen von professionellen Universitätslehrgängen an.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Die Erforschung der Künste wird am universitätseigenen Institut für Wissenschaft und Forschung (IWF) als intellektuelle Auseinandersetzung mit Praktiken der Konzeption und Rezeption vollzogen, als Analyse von Produktions-, Aufführungs- und Rezeptionsakten, aber auch von den materiellen und immateriellen Kontexten und Orten, an denen Kunst generiert wird. Künste als Imaginations- und Sozialisationsmedien sollen auf diese Weise umfassend erforscht werden. Durch die Konzentration der Forschungsschwerpunkte und der forschungsgeleiteten Lehre auf die Stellung Wiens in Geschichte, Gegenwart und Zukunft sowie die sozialpolitische- und Kulturgeschichte der Stadt hat sich die MUK als namhafte Forschungsstätte mit Wien-Bezug etabliert.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT iwf@muk.ac.at

WEBSITE www.muk.ac.at

Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK) bietet ein im internationalem Vergleich exzellentes Angebot für 870 Studierende mit insgesamt 320 ProfessorInnen, DozentInnen und AdministrationsmitarbeiterInnen. Das Lehrspektrum reicht von Musik, Musiktheater, Tanz, Gesang und Schauspiel bis hin zur Kunstpädagogik und einem fundierten wissenschaftlichen inter- und transdisziplinären Fächerangebot. Letzteres ist durch das im September 2014 neu gegründete und seit Oktober 2015 von der Prorektorin Prof. Dr. Susana Zapke geleitete Institut für Wissenschaft und Forschung (IWF) gewährleistet.

Die Erforschung der Künste wird am Institut für Wissenschaft und Forschung (IWF) als intellektuelle Auseinandersetzung mit Praktiken der Konzeption und Rezeption vollzogen, als Analyse von Produktions-, Aufführungs- und Rezeptionsakten aber auch von materiellen und immateriellen Kontexten und Orten, an denen Kunst generiert wird. Die Künste als Imaginations- und Sozialisationsmedien sollen auf diese Weise umfassend erforscht werden. Die Forschungsprojekte des IWF werden stets in Kooperation mit relevanten nationalen und internationalen AkteurInnen aus Wissenschaft und Kunst, Politik und Wirtschaft entwickelt. Dabei erachtet das IWF seine Einbettung in die MUK und die enge Anbindung an die künstlerische Praxis als entscheidenden Impuls für die Entwicklung innovativer wissenschaftlicher Ansätze, die über konventionelle Interdisziplinarität hinausgehen und darin die traditionelle Idee universitärer Wissenskonstitution und -vermittlung erweitern. Die Verschränkung von Wissenschaft und Kunst steht im Mittelpunkt des

Interesses und sieht dabei die Integration explorativer Skills und die Praxis des Methodenpluralismus vor. Die Sondierung künstlerischer Verfahrensweisen in der Wissenschaft und die Anwendung wissenschaftlicher Ansätze in der Kunstproduktion und -praxis bilden somit substantielle Bestandteile der Arbeit am IWF. Als Forschungsorganisation innerhalb der MUK widmet das IWF der Stellung Wiens in Geschichte, Gegenwart und Zukunft besondere Aufmerksamkeit. Sowohl mittels der etablierten Forschungsschwerpunkte als auch der forschungsgeleiteten Lehre gewährt das IWF einen tiefen Einblick in die kulturhistorische und sozialpolitische Geschichte der Stadt.

Aktuelle Forschungsschwerpunkte

Mit der Gründung des IWF bündelt die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien ihre Forschungsaktivitäten und aktiviert die Verschränkung wissenschaftlicher und künstlerischer Zugangsweisen zur Erschließung der Künste. Neben Guest Research Professors sind vor allem die in den jeweiligen Studiengängen verorteten künstlerischen und wissenschaftlichen KollegInnen der MUK in die Aktivitäten zur Entwicklung und Erschließung der Künste aktiv eingebunden. Die Rolle der Musik als gesellschaftliches Identifikationsinstrument im urbanen Kontext und dessen symbolpolitische Funktionalisierung wird im Rahmen eines FWF-PEEK-Projektes mit dem Titel „Interactive Music Mapping Vienna. Exploring the City. 1945 up to the present day“ (FWF-PEEK AR 384-G24) beforscht. Als Vermittlungsplattform werden gemeinsam mit der Forschungspartnerin TU Wien (Institut of Software Technology & Interactive Systems – ISIS) interaktive Visualisierungsmodi konzipiert und umgesetzt.

Weitere laufende Forschungsschwerpunkte des IWF, wie etwa „Urbane Musik und Stadtdesign“, „Gustav Mahlers kompositorische Logik“, „Beethoven 2020“ oder „Die Kunst der Inklusion“ oszillieren ebenfalls zwischen künstlerischen Verfahrensweisen in der Wissenschaft und der Anwendung wissenschaftlicher Ansätze in der Kunstproduktion und -praxis und sind darüber hinaus mit der Lehre verbunden.

Für die Präsentation und Dissemination der laufenden Forschungsschwerpunkte sind diverse Veranstaltungsreihen am IWF etabliert worden: Bei der „Carte Blanche“ liegt der Schwerpunkt auf der zeitgenössischen Musik und der unmittelbaren Arbeit mit den KomponistInnen, der Aufführung im Musikverein sowie auf der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ausgewählten Fragestellungen. Bei „Musik Denken“ werden die Studierenden mit Symposia, Vorträgen und Fachtagungen konfrontiert, wobei wissenschaftliche und künstlerische Schwerpunkte mit ausgewiesenen ExpertInnen und KünstlerInnen debattiert werden. Die „Entente Musicale“ dient der Erarbeitung singulärer Orchesterrepertorien vor dem Hintergrund einer gründlichen historischen und ästhetischen Kontextualisierung. Die Ergebnisse werden regelmäßig im Rahmen eines Gesprächskonzertes im Großen Sendesaal des ORF RadioKulturhauses präsentiert. Das junge IWF hat in den ersten zwei Jahren seit seiner Gründung eine beachtliche Aktivität entfaltet. Neben den FWF-Anträgen haben die Publikationen, die internationalen Kongresse und die zahlreichen wissenschaftlich-künstlerischen Veranstaltungen in Kooperation mit nationalen und internationalen PartnerInnen zur Etablierung eines klaren und singulären Profils beigetragen.

Das Institut für Wissenschaft und Forschung (IWF) lädt im Rahmen von „Artistic Research – Gegenwartskunst und Performative Praxis“ alle Studierenden zur experimentellen und interdisziplinären Auseinandersetzung mit bildender Kunst der Gegenwart ein, um die Grenzen des eigenen Faches zu überschreiten und ihr eigenes Kreativitätspotential zu fördern.



Die New Design University (NDU) verbindet Lehre und Forschung im Bereich Design, Technik und Wirtschaft unter dem Leitmotiv der Gestaltung. Einige ausgewählte Forschungsprojekte der niederösterreichischen Privatuniversität:

„Dörfliches und Ländliches – Orte stärken, Raum beleben“ (Thomas Gronegger) Das laufende Forschungsprojekt hat das Ziel, ein Bewusstsein für Verwandlungsprozesse zu schaffen, denen Landschaften, Kulturräume und Orte unterliegen. Dabei soll die Vielfalt eigener Identitäten nicht schwinden, sondern deutlicher werden. Herz und Kern des Projektes ist die Dokumentation und Aufarbeitung vor Ort in dem kleinen transylvanischen Dorf Dealu Frumos/Schönberg und seit 2017 in Targu Lapus. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg ermöglicht Erprobung, Durchführung und differenzierte Reflexion aus verschiedenen kulturellen Hintergründen. Die Prozesse und Ergebnisse werden inzwischen in der dritten Buchpublikation mit interregionalen Beiträgen aus dem Alpen-Karpaten-Bogen dokumentiert. Geografisch ziehen sich starke inhaltliche Bezüge (Arbeit mit Orten, Handwerk und Entwickeln eines Gespürs) von Graubünden über Südtirol, Niederösterreich bis Siebenbürgen und weiter.

„Kith & Kin: connects you with your beloved ones“ (Sandra Dittenberger und Andrea Koscher) Ein internationales Konsortium mit PartnerInnen aus Österreich, den Niederlanden und der Schweiz arbeitet im Rahmen dieses EU-Projektes zusammen, um die Kommunikation zwischen Generationen zu vereinfachen. Das Kommunikationsgerät, das im Verlauf des dreijährigen Forschungsvorhabens entstehen wird, baut auf einem Tablet-Computer auf und soll die Verbindung beispielsweise zwischen Großeltern und Enkelkindern, die über große Entfernungen verstreut sind, mittels Telefon, Video, Foto-Sharing und gemeinsames Spielens erleichtern.

Das Forschungsteam der NDU, Sandra Dittenberger und Andrea Koscher, ist dabei hauptverantwortlich für die Erforschung der Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppen des Projektes und wird maßgeblich an der Produktgestaltung beteiligt sein. Das Forschungsprojekt ist kofinanziert vom AAL Joint Programme und den nationalen Förderstellen in Österreich (bmvit,

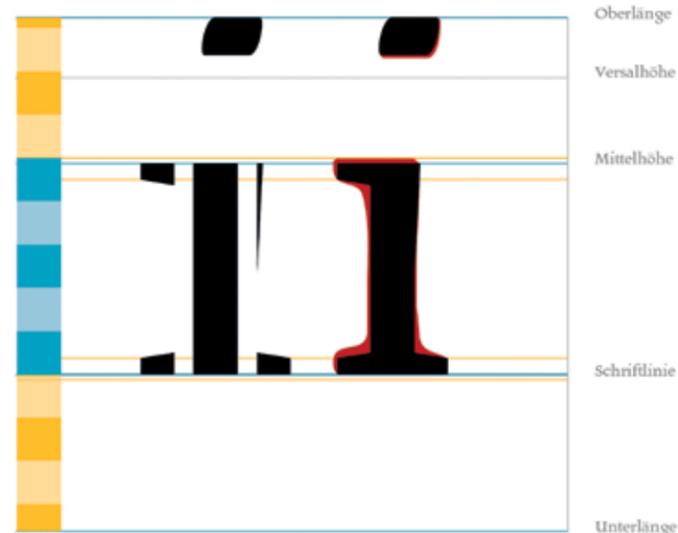
FFG, Programm benefit), der Schweiz (SERI) und den Niederlanden (ZonMW).

„Ein Methodenvergleich in der Inspirationsphase des Design-Thinking“ (Mareen Primus und Beate Cesinger) In Österreich macht sich bereits jetzt der demografische Wandel bemerkbar. Durch den wachsenden Anteil der über 65-Jährigen verändert sich der Markt. Gefragt sind Produkte, die nicht nur alte Menschen ansprechen, sondern so viele Menschen wie möglich. Die beste Ausgangsbasis für die Entwicklung solcher universeller Produkte bieten die Bedürfnisse und Anforderungen älterer Menschen, da sich mit dem Alter körperliche und geistige Einschränkungen ergeben. Das Wissen um diese Bedürfnisse ist noch nicht ganz erschlossen und könnte mithilfe von Methoden der Inspirationsphase des Design Thinking erweitert werden. Es

gibt eine Fülle an Vorschlägen für Methoden in der Inspirationsphase, die immerfort von praktizierenden Design Thinkern ergänzt wird. Um herauszufinden, welche sich aber besonders dafür eignen, werden im Zuge der wissenschaftlichen Arbeit unterschiedliche, gleichsam gängige Methoden der Inspirationsphase getestet und die Ergebnisse verglichen.

Forschungsprojekt „Modulschrift“ (Ulrike Pötschke, Aidan Swanton, Giovanni de Faccio) Digitale Schriftgestaltung unterliegt einem ständigen ästhetischen und technischen Wandel. Ziel des Projektes ist eine Publikation, die sich in didaktischer Absicht mit der Sensibilisierung für Funktion und Alltagsästhetik derselben beschäftigt. Studierende sollen Schritt für Schritt eine Anleitung zur Planung, Gestaltung und Erstellung eigener digitaler Schriften erhalten.

letters
can take you to
unknown PLACES
Mainzer Antiqua
Scan
Mainzer Antiqua
Modul Antiqua
Mainzer Antiqua *df*
Modul Italic
MAINZER ANTIQUA
Modul Caps
Mainzer Antiqua
Modul Bold 2008 © Giovanni de Faccio



PRIVATUNIVERSITÄT New Design University Privatuniversität GesmbH (NDU)

ADRESSE Mariazeller Straße 97a, 3100 St. Pölten

STUDIENDENZAHLE 507 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Die New Design University St. Pölten (NDU)

ist ein internationaler und lebensnaher Ort für anspruchsvolle Ausbildung in den Bereichen Gestaltung, Technik und Business. Die NDU bildet kreative Köpfe aus, die den Wandel der Gesellschaft vorantreiben und sich mit den Arbeits- und Gestaltungsprozessen der Zukunft bereits heute auseinandersetzen.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Die New Design University verbindet

Design, Technik und Business unter dem Leitmotiv der Gestaltung. Dieser Ansatz gilt nicht nur für die Lehre, sondern auch für die universitäre Forschung.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT beate.cesinger@ndu.ac.at

WEBSITE www.ndu.ac.at

Abb. links: Die 1927 von Christian Heinrich Kleukens entworfene Schrift wurde von Giovanni de Faccio in mehreren Schnitten und unter Verwendung eines Modulsystems neu gezeichnet und digitalisiert. Sie dient als Leitfaden zur Gestaltung einer Leseschrift. Abb. rechts: Räumlichkeiten der NDU im Zentrum für Technologie und Design in St. Pölten



MODUL UNIVERSITY VIENNA
PRIVATE UNIVERSITY

PRIVATUNIVERSITÄT SCHLOSS SEEBURG

WEBSTER VIENNA PRIVATE UNIVERSITY

WIRTSCHAFT UND INTERNATIONALES



PRIVATUNIVERSITÄT MODUL University Vienna Private University

ADRESSE Am Kahlenberg 1, 1190 Wien

STUDIENDENZAHLEN 782 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Die MODUL University Vienna bietet Studien in englischer Sprache in den Sparten Tourismus Management, Hotel Management, Event Management, International Management, Interactive Marketing, Entrepreneurship und Governance, Sustainable Development und International Tourism Management an. Die Studiengänge werden mit international anerkannten akademischen Graden abgeschlossen: Bachelor of Arts (BA), Bachelor of Science (BSc), Master of Science (MSc), Master of Business Administration (MBA), Doctor of Philosophy (PhD), gemäß den europäischen Richtlinien des Bologna-Protokolls)

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE neue Herausforderungen in touristischen Destinationen, digitales Marketing, Entrepreneurial Ecosystems, Cryptoeconomics, Big Data-Analysen, Gamification im Kontext von Lernen und Ausbildung, Governance-Analysen im Kontext von Innovation und Nachhaltigkeit und die Messung von Lebensqualität und Wohlbefinden. Sieht man sich heute den Output der Forschungsdatenbank an und was in den ersten zehn Jahren der MODUL Universität erreicht wurde, ist das Ergebnis bemerkenswert: 670 Publikationen, 68 nationale und internationale Forschungsprojekte, 600 Konferenzbeiträge, 160 Vorträge und 30 Auszeichnungen. Dies bedeutet durchschnittlich 23 Publikationen, 2 Projekte und fast 21 Konferenzbeiträge pro ForscherIn.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT sabine.sedlacek@modul.ac.at

WEBSITE www.modul.ac.at

Tourismus, Nachhaltigkeit, Neue Medien, Management, Governance sowie Methoden und Statistik: Die akademischen Institute an der MODUL University Vienna sind in den verschiedensten Bereichen spezialisiert. Aus diesem Grund weist die Privatuniversität ein breit gefächertes interdisziplinäres ForscherInnenteam auf, das eine Vielfalt von zukunftsweisenden Forschungsthemen zu folgenden Schwerpunkten bearbeitet:

Messung von Lebensqualität und Wohlbefinden, Gamification im Kontext von Lernen und Ausbildung, Cryptoeconomics – die ökonomischen Auswirkungen der Blockchain, Knowledge Extraction, Big Data-Analysen, Multimedia Annotation, Governance-Analysen im Kontext von Innovation und Nachhaltigkeit, Politik- und Programmevaluation, Entrepreneurial Ecosystems und Entrepreneurship im Kontext von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit, touristische Nachfragemodellierung, digitales Marketing und smarte Technologien, neue Herausforderungen in touristischen Destinationen und deren Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit.

Besonders innovativ und zukunftsweisend sind vor allem die zahlreichen interdisziplinären und bereichsübergreifenden Themenbereiche wie beispielsweise die Analyse räumlicher und temporaler Beschleunigungseffekte im globalisierten Gesellschafts- und Wirtschaftssystem oder unternehmerische Herausforderungen aufgrund sich verändernder Umfeldbedingungen oder Transitionsforschung im Kontext der Klimapolitik, um

nur einige zu nennen. Folgend eine Auswahl an aktuellen Forschungsprojekten:

ReTV – Enhancing and Re-Purposing TV Content for Trans-Vector Engagement

The project will provide media organizations with novel methods to dynamically repurpose content for an array of vectors (= relevant digital channels), and a Trans-Vector Platform (TVP) to “publish to all media vectors with the effort of one”. It will empower broadcasters and brands to continuously measure and predict their success in terms of reach and audience engagement. (Horizon 2020 Program | 2018–2020 | Department of New Media and Information Technology)

InVID (In Video Veritas) – Verification of Social Media Video Content for the News Industry

This innovation action started in January 2016 and builds a web-based application to automatically identify newsworthy video content spread via social media, and confirm or reject its credibility using state-of-the-art analytical techniques. (Horizon 2020 Program | 2016–2018 | www.invid-project.eu | Department of New Media and Information Technology)

SCITHOS Smart City Hospitality

Städtetourismus trägt zu ökonomischer Entwicklung auf lokaler Ebene bei, kann aber auch negative Konsequenzen haben, wie z. B. CO₂-Emissionen, Luftverschmutzung, Überfüllung, Verkehrsstaus, und Lärmbelästigung. Diese Probleme wirken sich auf die Lebensqualität von Einheimischen wie Touristen aus. Das Projekt führt

das ‚Smart City Hospitality‘-Konzept ein. Das Konzept besteht aus Leitfäden und Werkzeugen, die Städte unterstützen können auf dem Weg zu umwelt- und sozialverträglichem Tourismus, welcher gleichzeitig einen Beitrag zu langfristiger ökonomischer Entwicklung leistet. Durch die Kombination von Hospitality-Prinzipien, Simulationen, Apps und ‚Serious Gaming‘-Techniken kann das vorgenannte Konzept den Reflexionsprozess von EntscheidungsträgerInnen über Entwicklungsbarrieren sowie Übergangs- und Anpassungsstrategien unterstützen und dabei aktiv die Öffentlichkeit einbinden. (EU ERA-NET | 2016–2019 | Department of Tourism and Service Management)

VorTEIL Vorzeigeregion Tourismus – Energietechnologien & Innovationen leben

Tourismusregionen und -betriebe sind heutzutage mit großen Herausforderungen, wie strukturelle Erneuerung, Klimawandel und Veränderungen in der touristischen Nachfrage, konfrontiert. Das Projekt VorTEIL will ausgehend von ausgewählten Tourismusregionen in Salzburg zeigen, dass eine ambitionierte Vision für eine energie- und ressourcenschonende Zukunft der heimischen Tourismusbetriebe und -regionen die Mobilität oder das Energieverhalten der Gäste positiv beeinflussen kann und gleichzeitig die Tourismuswirtschaft mitsamt ihren Betrieben und ihrer naturbelassenen Vielfalt stärkt. (Klima- und Energiefonds | 2016–2017 | Department of Sustainability, Governance, and Methods, Department of Tourism and Service Management, AIT, Mitplan GmbH)



Doktoratsforschung
als Kombination qualitäts-
voller Präsenzphasen
und virtueller Phasen



PRIVATUNIVERSITÄT Privatuniversität Schloss Seeburg

ADRESSE Seeburgstraße 8, 5201 Seekirchen am Wallersee

STUDIENDENZAHLEN 782 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Das Studienangebot der Privatuniversität Schloss Seeburg umfasst

akkreditierte Bachelor- und Masterstudiengänge in Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftspsychologie, Sport- und Eventmanagement, einen dreisemestrigen Master of Business Administration (MBA) in General Management und ein Doktoratsstudium in Innovation & Creativity Management.

Das semi-virtuelle Studienkonzept der Privatuniversität Schloss Seeburg erlaubt, die Vorteile von Fern- und Präsenzstudium zu verbinden, d. h. die Freiheit und Flexibilität eines internetgestützten Studiums mit den Kontakt- und Vertiefungsmöglichkeiten des Präsenzstudiums zu kombinieren.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Forschung sowie deren Transfer in die Lehre und Praxis haben für die Privatuniversität Schloss Seeburg eine hohe Bedeutung. Insgesamt vier Forschungsschwerpunkte werden auf Schloss Seeburg fokussiert: Creativity and Innovation, Economic Decision Making, Relational Career Research und Marketing and Sport.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT franz.huber@uni-seeburg.at

WEBSITE www.uni-seeburg.at

Innovation & Creativity Management an der Privatuniversität Schloss Seeburg: Die Fähigkeit, kreativ neue Ideen zu entwickeln, zu bewerten und Innovationen erfolgreich am Markt zu etablieren, ist ein zentraler Faktor für Wettbewerbsfähigkeit. An der Privatuniversität Schloss Seeburg ist Innovation & Creativity Management ein übergeordneter Forschungsfokus, welcher auch im Zentrum eines neuen Doktoratsstudiums in Innovation & Creativity Management steht.

Dimensionen von Innovation & Creativity: Beispiel Sportmarketing

Innovation & Creativity Management wird dabei breit verstanden und betrifft nicht ausschließlich die Entwicklung neuer technologischer Produkte oder Prozesse, sondern auch neue Formen des Organisierens, der Personalführung, des Marketing, von Dienstleistungen oder ganzer Geschäftsmodelle. So integriert sich etwa das Doktoratsprojekt von Andreas Gollhofer in den universitären Forschungsschwerpunkt Marketing und Sport und untersucht innovative Formen der Externalisierung von Leistungen im Sportsponsoring. „Die Privatuniversität Schloss Seeburg ist ein im deutschsprachigen Raum führendes akademisches Zentrum für Sportmanagement. Hier kann ich nach mehr als 10 Jahren Berufserfahrung im Sport- und Consumer Good-Marketing im strukturierten

Doktoratsprogramm meine Forschungskompetenzen ausbauen und Marketinginnovationen systematisch untersuchen.“

Semi-virtuell berufsbegleitend forschen

Das etablierte semi-virtuelle Studienkonzept kombiniert Präsenzunterricht an der Seeburg an ausgewählten Tagen mit der Flexibilität von Online-Lehre, was gerade bei berufsbegleitenden Doktoratsprojekten geschätzt wird. Julia-Sophie Ezinger absolvierte bereits ihr Bachelor- und Masterstudium der BWL an der Privatuniversität Schloss Seeburg und untersucht nun als Doktorandin, wie etablierte Unternehmen mit Startups zusammenarbeiten können. „Das Masterprogramm mit Schwerpunkt Innovationsmanagement ermöglichte mir nicht nur meine derzeitige Tätigkeit in einem Inkubator der Daimler AG, sondern weckte auch mein Interesse an internationaler Forschung. Durch das flexible semi-virtuelle Studienkonzept kann ich mein Forschungsinteresse ausleben und gleichzeitig mit meinen beruflichen Erfahrungen verbinden“.

Wirtschaftspsychologische und organisatorische Dimensionen von Innovation & Creativity

Andere Forschungsschwerpunkte betreffen Innovation & Creativity Management aus wirtschaftspsychologischer und organisatorischer Sicht. So werden etwa innovative Führungsstruk-

turen aus organisationssoziologischer Sichtweise untersucht oder innovative Formen von Leadership aus Ergebnissen der kognitiven Neurowissenschaften entwickelt.

Management der digitalen Transformation

Neue Trends der Digitalisierung sind ein immer wichtiger werdender Themenbereich für Forschung und Lehre an der Privatuniversität Schloss Seeburg. Komplementär zu praxisbezogenen Weiterbildungsprogrammen, etwa im Bereich Online Marketing und in Digital Business-Schwerpunkten in BWL-Studiengängen, bietet das Doktoratsprogramm die Möglichkeit eines tiefen wissenschaftlichen Einblickes in die digitale Transformation der Wirtschaft. So werden in Doktoratsprojekten beispielsweise digitale Innovationen in der Steuerberatung, die Digitalisierung in der Versicherungsbranche oder neue Ansätze von Customer Experience Management für Marktplatz-Onlinehändler untersucht.

Karrieren in Wissenschaft und Management

Insgesamt vermittelt das Doktoratsprogramm Kompetenzen, um neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zum Management aktueller Innovationen entwickeln zu können, was eine wissenschaftliche Karriere oder eine Höherqualifizierung für anspruchsvolle Managementpositionen ermöglicht.

WEBSTER VIENNA PRIVATE UNIVERSITY



PRIVATUNIVERSITÄT Webster Vienna Private University

ADRESSE Palais Wenkheim, Praterstraße 23, 1020 Wien

STUDIENDENZAHLEN 500 aus gut 70 Ländern (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Die Webster Vienna Private University bietet als Österreichs einzige Universität eine internationale Ausbildung mit amerikanischer und österreichischer Akkreditierung. Die Bachelor-, Master- und MBA-Studien der Webster Vienna Private University sind des Weiteren durch das ACBSP (Accreditation Council for Business Schools & Programs) anerkannt. Die Webster University bietet in Österreich Aus- und Weiterbildung in den Bereichen Business & Management, International Relations, Psychology sowie Media Communications.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Webster Vienna Private University steht für eine qualitativ hochwertige akademische Forschung, die Theorie und Praxis, eine internationale Perspektive sowie eine starke Integration von Lehre und Forschung verbindet. Die Universität vereint die Expertise von WissenschaftlerInnen, die Problemstellungen in den Bereichen Wirtschaft, Psychologie, Internationale Beziehungen sowie Kommunikation untersuchen.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT info@webster.ac.at

WEBSITE www.webster.ac.at

Die Webster Vienna Private University – „Hands-on“-Forschung

Ganz in der Tradition US-amerikanischer Universitäten gehen an der Webster Vienna wissenschaftlicher Anspruch und praxisnahe Ausbildung Hand in Hand. In vier Studienrichtungen – Psychologie, Wirtschaft, Kommunikation und Internationale Beziehungen – lernen Studierende wissenschaftliche Methoden und entwickeln analytische Treffsicherheit. Unser Ziel ist es, spezifische Fähigkeiten und adäquates Wissen zu vermitteln, um den Anforderungen eines sich rasant wandelnden Arbeitsmarktes zu entsprechen. Arbeit in kleinen Gruppen, anwendungsorientierte Wissensvermittlung, akademische Exzellenz und intensive Betreuung sind unser Markenzeichen.

Psychologie jenseits von Statistik und Fragebögen

Im Psychology Department erwartet die Studierenden moderne Computer- und Medientechnik, mit der kleinste Änderungen im menschlichen Verhalten dokumentiert und analysiert werden können. Seit November 2017 ist ein völlig neues, zusätzliches Forschungslabor für angehende PsychologInnen im Einsatz. Insgesamt drei Kameras, fünf Mikrofone und eine hochsensible Software zur Gesichtserkennung und -analyse liefern belastbare Ergebnisse zu menschlichem Verhalten, das traditionellerweise oft nur durch Fragebögen und in Fokusgruppen analysiert wird. Zum Einsatz kommen diese Erkenntnisse in der beratenden Psychologie, im Management-Training oder in der Werbung unter dem Stichwort Neuromarketing.

Das neueste FWF-finanzierte Forschungsprojekt untersucht unbewusste Reaktionen auf Menschen anderer Kulturkreise. Konkret geht es um Reaktionen von Nicht-Muslimen im Aufeinandertreffen mit Muslimen. Das Projekt, das über vier Jahre mit insgesamt 630.000 Euro gefördert ist, zielt darauf ab, neue Grundlagen für interkulturelle Verständigung zu schaffen.

Strukturen und Herausforderungen Internationaler Beziehungen erfassen

Das Department for International Relations analysiert und erklärt in seiner Arbeit Strukturen, Entwicklungen und Herausforderungen internationaler Politik. Aufbauend auf einer fundierten theoretischen und methodischen Ausbildung richtet sich die anwendungsorientierte Forschung auf Themen wie Außenpolitikanalyse und Diplomatie, europäische Integration, europäisch-asiatische Beziehungen oder auch Energiepolitik. Themenübergreifend wird den verschiedenen Ausprägungen des Begriffs Sicherheit besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und Think Tanks ist das Department in Forschungsnetzwerke auf europäischer und internationaler Ebene eingebunden.

Kommunikation: Warum glauben wir lieber Fake News als Fakten?

Auch im Department for Media Communications wird intensiv zu Wahrnehmungsfragen geforscht, vor allem zu den Kommunikationsphänomenen „Fake News“ und „Internet Memes“ – also im

Internet verbreitete, verfälschte Bilder und Videos. Deren Bedeutung in der politischen Kommunikation ist spätestens seit der Kampagne von Donald Trump, jener in Großbritannien für den Brexit oder auch der österreichischen Nationalratswahl mit ihrer Facebook-Affäre allgegenwärtig – jedoch wissenschaftlich bis dato eher wenig erforscht. Die entsprechende Arbeit an der Webster basiert auf der Annahme, dass Fake News und Memes immer auf eine Polarisierung abzielen.

Wirtschaft: Wie tickt die Finanzwelt?

Im Department for Business and Management liegt der Forschungsschwerpunkt auf dem Erkennen und Analysieren von Zusammenhängen und auf dem Bewerten bzw. Treffen guter Entscheidungen. Als Beispiel mag die Forschung zur Eurozone dienen: Wie kann die Stabilität eines Währungsraums mit unterschiedlichen Geldpolitiken verbessert werden? In der Forschung sieht man die Wirtschaft hier nicht als einen selbstreferenziellen Ereigniskreis, sondern als relevanten Teil menschlichen Handelns und Lebens.



Palais Wenkheim,
Webster Vienna
Private University



DANUBE PRIVATE UNIVERSITY

KARL LANDSTEINER PRIVATUNIVERSITÄT FÜR
GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN

PARACELSUS MEDIZINISCHE PRIVATUNIVERSITÄT

SIGMUND FREUD PRIVATUNIVERSITÄT

UNIT – PRIVATE UNIVERSITÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN,
MEDIZINISCHE INFORMATIK UND TECHNIK

**MEDIZIN,
GESUNDHEIT
UND
PSYCHOLOGIE**



PRIVATUNIVERSITÄT Danube Private University GmbH (DPU)

ADRESSE Steiner Landstraße 124, 3500 Krems-Stein

STUDIERTENDENZZAHL 1494 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Die DPU verfügt über die Fakultät Medizin/Zahnmedizin.

Momentan sind folgende Studiengänge akkreditiert (weitere Studiengänge befinden sich in Akkreditierung):

Zahnmedizin (Dr. med. dent.), Bachelor Dental Hygiene (BA), Bachelor/Master of Arts in

Medizinjournalismus und Öffentlichkeitsarbeit (BA/MA), Universitätslehrgänge Master of Science in

verschiedenen Fachgebieten (MSc.), Doktoratsstudium Zahnmedizin (PhD)

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Zentrum Digitale Technologien in der Zahnmedizin und CAD/CAM,

Leitung: Prof. Dr. Constantin von See MaHM; Zentrum Natur- und Kulturgeschichte des Menschen, Leitung:

Prof. Dr. Kurt Werner Alt; Forschungsinstitut für Biologie, Biochemie und Histologie (in Fertigstellung),

Leitung: PD Dr. Ralf J. Braun. Forschungsk Kooperationen bestehen mit vielen international anerkannten

Institutionen, zum Beispiel mit dem Austrian Institute of Technology (AIT), dem CEST Competence

Center, dem IPNA der Universität Basel, dem Herzzentrum der Universität zu Köln, der Nippon University Tokyo

sowie zahlreichen weiteren Institutionen weltweit.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT robert.wagner@dp-uni.ac.at

WEBSITE www.dp-uni.ac.at



Abb. rechts: Auf rund 9.000 m² bildet die Danube Private University junge Menschen zur Elite der Zahnmedizin aus.

Abb. links: Die Forschungsergebnisse von Prof. Dr. Kurt W. Alt wurden bereits mehrfach im Journal Nature publiziert.



Am „Zentrum für Natur- und Kulturgeschichte des Menschen“ (ZNM) an der Danube Private University (DPU) in Krems beschäftigen sich Prof. Dr. Kurt W. Alt und seine Arbeitsgruppe mit der Natur und Kultur des Menschen an der Schnittstelle zur modernen (Zahn-)Medizin.

Im Rahmen dieser multidisziplinären Forschung steht die Frage „Warum werden wir überhaupt krank? Und was hat dies mit der Natur und Kultur des Menschen zu tun?“ im Vordergrund. Solche Fragestellungen werden in den Curricula der Schulmedizin – die streng klinisch orientiert sind – nicht thematisiert. Dass Privatuniversitäten diesbezüglich freier in ihren Entscheidungen sind, zeigt sich am Beispiel der DPU. Diese hat etwa – weltweit einmalig für die Zahnmedizin – Forschung über evolutionäre Medizin (syn. Paläomedizin, Archäomedizin) fest etabliert. Das ZNM der DPU bietet Studierenden bereits während der Ausbildung die einzigartige Gelegenheit, die Herkunft des Menschen aus der Natur und die Auswirkungen der kulturellen Evolution vor dem Hintergrund ihres späteren Arztberufes auszuloten. Die Stammesgeschichte des Menschen gibt Auskunft darüber, wie wir uns aus der Natur heraus weiterentwickelt haben. Die Kultur hat uns dann zu dem gemacht, was wir heute sind: einem global player. Vor diesem Hintergrund hat die Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit herausragende Bedeutung. Meilensteine der Menschheitsentwicklung, wie etwa der Übergang zur produzierenden Wirtschaftsweise vor 12.000 Jahren, führten in der Folge zu grundlegenden Veränderungen in der Lebensweise der Menschen (z. B. Nahrungsspektrum, Sesshaf-

tigkeit, Bevölkerungsexplosion, sozialer Wandel). Im ZNM wird untersucht, ob diese Veränderungen auch direkte Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen hatten. Das benötigte Material für solche Studien stammt aus archäologischen Ausgrabungen, in die MitarbeiterInnen und StudentInnen der DPU involviert sind.

Das ZNM erforscht in einem Netzwerk mit zahlreichen internationalen PartnerInnen u. a. die Gen-Kultur-Co-Evolution, sei es im Hinblick auf die weit verbreitete Laktose-Intoleranz oder zur Frage, weshalb wir unsere Zähne heute nicht mehr wie früher abnutzen und welche Konsequenzen dies für unser Gebiss und unsere Gesundheit hat. Auch werden zahlreiche Zivilisationskrankheiten der Gegenwart durch unsere heutigen Lebensbedingungen diktiert. Dazu gehören Fehlernährung, Bewegungsmangel und gestörte Biorhythmen. Ursächlich hierfür sind die Veränderungen in unserer Lebensweise, die wir in den letzten 12.000 Jahren vollzogen haben. Ehemals als mobile Jäger und Sammler tagtäglich unterwegs, sind wir nach und nach sesshaft geworden, haben Tiere und Pflanzen domestiziert und leiden heute unter den Folgen dieser scheinbaren Errungenschaften – sei es, weil wir uns zu wenig bewegen, keine Milch verdauen können oder massive Unverträglichkeiten gegen Getreide entwickelt haben. Eine weitere Herausforderung der Medizin in der Zukunft – vor dem Hintergrund einer zunehmend älteren Gesellschaft – ist die Frage nach der Lebensqualität im Alter. Im Fokus stehen dabei das Skelettsystem und die Knochengesundheit. Am ZNM werden hierzu vergleichende osteologische Analysen zur Kno-

chendichte durchgeführt. Diese erfolgen an den Hartgeweben von fossilen, prähistorischen und rezenten Tieren sowie an den Überresten historischer Bestattungen und bei rezenten Menschen. Zum einen geht es hier um die Entwicklung neuer, innovativer xenogener Knochenersatzmaterialien (welche Tiere haben den besten Knochen?), zum anderen stehen dabei die Wechselwirkungen zwischen ernährungsrelevanten Isotopen (C, N, Ca, S) und dem Knochenstoffwechsel im Blickfeld.

Den AbschlusskandidatInnen an der DPU bieten sich zahlreiche Alternativen für die Realisierung ihrer Diplomarbeit zum Dr. med. dent. Dabei ist das ZNM stark nachgefragt, bietet sich hier doch die Möglichkeit, mehr über zahlreiche Facetten unseres Lebens zu erfahren, über unsere genetische Herkunft ebenso wie über die Besiedlungs- und Bevölkerungsgeschichte Europas, über Gesundheit und Krankheit, unser Mikrobiom, Stressbelastung und Ernährung. Mit dem Wissen aus diesen Studien lassen sich in vielen Fällen wertvolle Erkenntnisse in verschiedensten Bereichen der Medizin erzielen.

KARL LANDSTEINER PRIVATUNIVERSITÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN



PRIVATUNIVERSITÄT Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften (KL Krems)

ADRESSE Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30, 3500 Krems an der Donau

STUDIENDENZAHLEN 300 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Die KL am Campus Krems bietet auf höchstem Niveau interdisziplinär aufgebaute Studien im Bereich der Medizin und Gesundheitswissenschaften (Psychologie, Psychotherapie und Beratungswissenschaften, Neurorehabilitationswissenschaften) an. Die Studiengänge schließen mit international anerkannten akademischen Graden ab: „Bachelor of Science“ (BSc), „Dr. med. univ.“ und „Master of Science“ (MSc), standardisiert nach den europäischen Richtlinien des Bologna-Protokolls.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE In der Forschung konzentriert sich die KL gezielt auf Nischenfelder in gesundheitspolitisch relevanten Brückendisziplinen wie der Medizintechnik, der Psychodynamik und Psychologie sowie auf das Thema Wasserqualität und den damit verbundenen gesundheitlichen Aspekten.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT forschung@kl.ac.at

WEBSITE www.kl.ac.at

„AQUASAFE“ – Genetische Marker zur Herkunftsbestimmung fäkaler mikrobiologischer Spureneinträge in Trinkwasserressourcen: Mit dem Forschungsschwerpunkt „Wasserqualität & Gesundheit“ widmet sich die Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften (KL) einer Brückendisziplin zwischen Medizin, Umweltmikrobiologie und Technik. **Wasser in ausreichender Qualität ist essenziell für den Gesundheitsschutz der Bevölkerung, nicht nur im nationalen Kontext. Österreich verfügt generell über eine sehr gute Wasserqualität; weltweit gehören wasserübertragene Infektionskrankheiten zu den fünf Top-Risiken für die menschliche Gesundheit.**

Bisherige Nachweismethoden für fäkale Verunreinigungen in Wasserressourcen basieren auf dem Prinzip der Kultivierung von Indikatorbakterien, die jedoch keine Information über den Verursacher geben. So konnte die Herkunft der Verunreinigungen, sei es durch Kläranlagen oder durch die Landwirtschaft, bisher nicht bestimmt werden.

Einen neuen Ansatz zur Herkunftsbestimmung bieten genetische Fäkalmarker. Dabei können geringste Mengen an Genmaterial aus wirtsassoziierten Darmbakterien mittels einer biochemischen Reaktion Mensch oder Tier zugeordnet werden. Diese Methode entwickelte unter anderem das Team rund um Univ.-Prof. Dr. Andreas Farnleitner an der TU Wien und der KL Krems im Interuniversitären Kooperationszentrum für Wasser und

Gesundheit (ICC Water & Health). Der erste große Fluss, dessen Wasserproben so genau untersucht wurden, war die Donau. Über den gesamten Lauf des 2.860 km langen Flusses, in dessen Einzugsgebiet rund 81 Millionen Menschen leben, wurden Proben gezogen und von den Kremser und Wiener WissenschaftlerInnen untersucht. Dabei wurden die Entwicklung und Dynamik der mikrobiologischen Wasserqualität vom Oberlauf bis zur Mündung bestimmt. Erstmals konnte hier auch die Herkunft der mikrobiologischen Fäkaleinträge im Fluss direkt nachgewiesen werden. „Wir konnten zeigen, dass der überwiegende Teil der fäkalen Einträge in der Donau vom Menschen stammt. So eindeutig hätten wir das nicht erwartet.“ sagt Dr. Alexander Kirschner, Professor am Institut für Hygiene und angewandte Immunologie der Medizinischen Universität Wien und an der KL Krems. Gleichzeitig betont das ForscherInnenteam, dass die Donau für ihre Größe eine sehr gute Wasserqualität besitzt. Die neu etablierte Technologie der Herkunftsbestimmung mikrobiologischer Fäkalkontaminationen soll nun speziell für den optimierten Schutz von Einzugsgebieten von Trinkwasserressourcen, aber auch Badegewässern getestet und optimiert werden.

„FUTURE OF HEARING“ – Gehörwiederherstellung durch Nutzung des efferenten Systems Normal hörende Menschen verfügen über die Möglichkeit, simultane Geräusche aus unterschiedlichen Quellen zu filtern und zu selektieren. Die

Ausblendung von Umfeldgeräuschen ist beispielsweise in Partysituationen von Bedeutung. Diese Filterfunktion passiert unbewusst. Bei Menschen mit hochgradiger Schwerhörigkeit und Taubheit, die mit Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten ausgestattet sind, gelingt die Nachahmung dieser „Cocktailparty-Fähigkeit“ nur ausgesprochen schwer. Was fehlt, ist das technische Schließen des erweiterten Regelkreises aus Gehörschnecke (Cochlea), Hirnrinde (Cortex) und Hörhilfe (CI). Mit Brain-Computer-Interfaces (BCI) könnte der Anschluss des Cortex oder darunterliegender Stationen der auditorischen Reizweiterleitung an Hörhilfen in Zukunft möglich werden. Dazu etablieren die Forschenden des Universitätsklinikums St. Pölten der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften umfassende Kooperationen von AudiologInnen, NeurochirurgInnen, ElektrophysiologInnen, ElektrodenentwicklerInnen sowie modellierenden Neuro- und KognitionswissenschaftlerInnen. „Wir erwarten uns vom Projekt Future of Hearing einen vertieften Einblick in die komplexen Prozesse der zentralen Hörbahn. Diese Erkenntnisse kommen unseren PatientInnen unmittelbar bei der Therapie mit Hörimplantaten zugute und erhöhen somit die Qualität der medizinischen Versorgung.“ erklärt Forschungsleiter Prim. Univ.-Prof. Dr. Georg Mathias Sprinzl. Begleitend wird ein Roadmapping entwickelt, welches den Kenntnisstand in die Lehre aufnimmt, für den Anwendungsfokus auswertet und einen Konsens an Herausforderungen und Meilensteinen kommuniziert.

Modernste Laborbedingungen finden sich im neuen Gebäude am Campus Krems. Geforscht wird außerdem an den Unikliniken der Karl Landsteiner Privatuniversität in St. Pölten, Krems und Tulln.



Graue Zellen, rosa Zukunft? Eine klinische Studie testet die Wirkung eines Asthmamedikaments auf die Gehirnverjüngung des Menschen. Die Forschungserkenntnisse von Prof. Ludwig Aigner und Dr. Julia Marschallinger von der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) in Salzburg könnten zu einem Medikament und damit zu neuen Perspektiven in der Behandlung neurodegenerativer Erkrankungen führen.

„Ein Asthmamedikament als Jungbrunnen für das Gedächtnis.“ „Asthmamedikament steigert Lernfähigkeit.“ Oder gar: „Alzheimer's breakthrough?“ Es kommt nicht jeden Tag vor, dass eine wissenschaftliche Publikation aus den Reihen der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität auch außerhalb der Fachwelt für derartige Schlagzeilen in ganz Österreich – und sogar im europäischen Ausland – sorgt. Titel der Arbeit, die Ende Oktober 2015 im renommierten Peer-Review-Wissenschaftsmagazin Nature Communications erschienen war: „Structural and functional rejuvenation of the aged brain by an approved antiasthmatic drug.“

Gehirnverjüngung. Die mediale Aufmerksamkeit galt dem Team um Vorstand Ludwig Aigner und Wissenschaftlerin Julia Marschallinger vom Institut für Molekulare Regenerative Medizin der Paracelsus Universität. „Wir konnten erstmals das Gehirn alter Tiere medikamentös verjüngen, sowohl strukturell als auch funktionell“, erklärt Aigner. Und zwar mit dem seit langem zugelassenen Arzneistoff Montelukast, der antiasthmatisch und entzündungshemmend wirkt und hauptsächlich zur Behandlung von Asthma eingesetzt wird. Das Lern- und Gedächtnisvermögen alter Ratten konnte durch die tägliche Gabe von Montelukast über sechs Wochen hindurch wieder auf das Niveau junger Tiere angehoben werden. Getestet wurde mit Hilfe des so genannten „Morris-Wasserlabyrinth-Tests“, bei dem Ratten lernen sollen, eine versteckte Plattform in einem runden Wasserbecken zu finden – und sich in der Folge daran zu erinnern. Die 20 Monate alten Ratten erwiesen sich dank Montelukast wieder als ebenso lernfähig

wie ihre nur vier Monate alten Artgenossen. Könnte das auch beim menschlichen Gehirn in ähnlich beeindruckender Weise funktionieren?

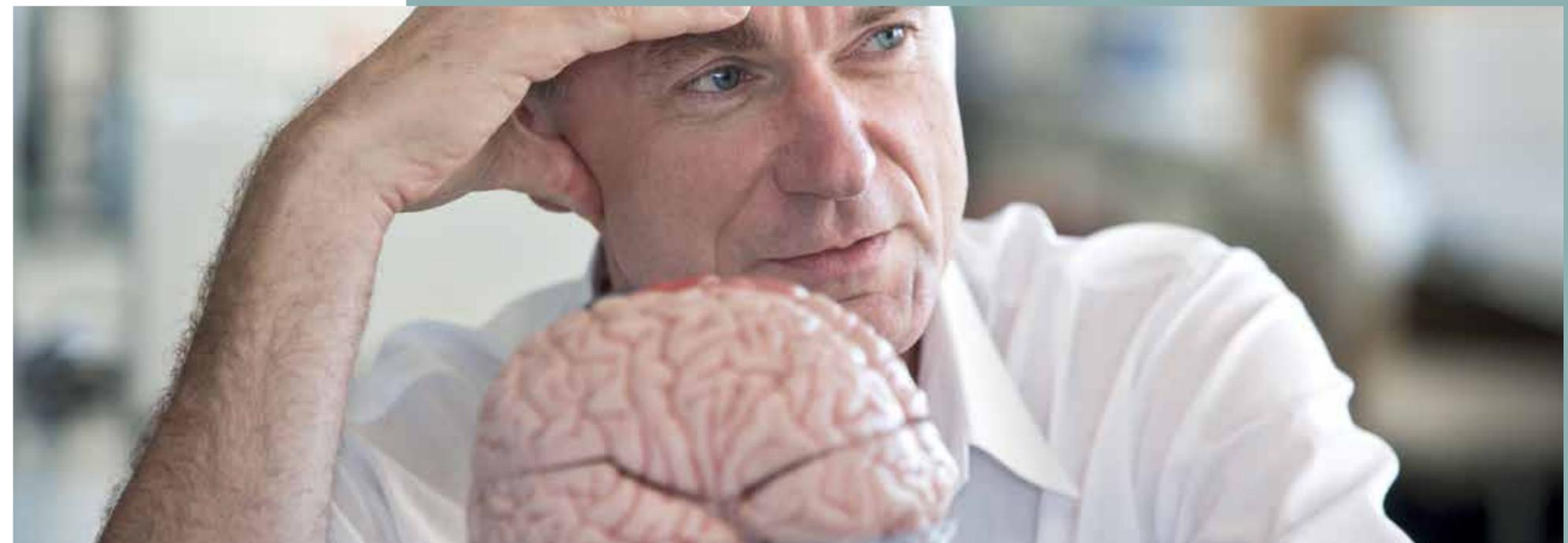
Signalweg-Blockade. Bereits 2011 konnten Ludwig Aigner und sein Team zeigen, dass ein seit langem bekannter Mechanismus – der in der Lunge zu Asthma führt – auch im alten Gehirn vorhanden ist: der so genannte Leukotrien-Signalweg. Vor allem in Regionen, wo Stammzellen vorhanden sind und neue Nervenzellen produziert werden, spielt dieser Signalweg offenbar eine signifikante Rolle. Die auf diesem Signalweg im alten Gehirn – und bei neurodegenerativen Erkrankungen wie der Alzheimer-Demenz – verschickte Botschaft führt nämlich zu Entzündungsreaktionen im Gehirn, zur Hemmung der Nervenzellerneuerung und zur Aufweichung der Blut-Hirn-Schranke. Im jungen, gesunden Gehirn hingegen sind Leukotriene ein Minderheitenprogramm. Blockiert man die Rezeptoren dieses Signalwegs im Alter, so kommt es wieder zur Vermehrung von neuronalen Stammzellen.

„Wenn man neurodegenerative Erkrankungen oder auch Schlaganfälle ansieht, dann sind das extrem komplexe Pathologien“, weiß Aigner. Der Wirkstoff Montelukast ist ein Leukotrien-Inhibitor und blockiert den entsprechenden Signalweg. Und das hat rundum positive Folgen für das betroffene Gehirn: Die Stammzellaktivität und somit die Neubildung von Nervenzellen steigt wieder an. Die Entzündungsreaktionen werden reduziert, die Blut-Hirn-Schranke wird wieder hergestellt.

Klinische Studie. Derzeit läuft eine klinische Studie, welche die Wirksamkeit beim Menschen – also bei dementen PatientInnen – nachweisen soll. Diese wird zeigen, ob Montelukast bis zur Medikamentenzulassung zur Behandlung derzeit nicht heilbarer neurologischer Erkrankungen entwickelt werden kann. Julia Marschallinger, auf deren Konto ein großer Teil der Forschungsarbeit geht, macht unterdessen Karriere in den USA. Die junge Wissenschaftlerin ist derzeit im Labor von Prof. Tony Wyss-Coray, einem bekannten Neurowissenschaftler und Spezialisten für Gehirnalterung an der Stanford

Universität, wo sie neuen bahnbrechenden Erkenntnissen auf der Spur ist. Ab April 2018 wird sie bei ihm eine Stelle als Wissenschaftlerin mit einem Dreijahres-Arbeitsvisum annehmen.

Die Paracelsus Medizinische Privatuniversität forscht vor allem im Bereich der regenerativen Medizin. Mit dem 2013 eröffneten hochmodernen Forschungs- und Lehrgebäude Haus C kam ein eigenes Zentrum für Querschnitt- und Geweberegeneration (SCI-TReCS – Spinal Cord Injury and Tissue Regeneration Center Salzburg) hinzu, das Grundlagenforschung und klinische Forschung eng verknüpft. Herzstück dieses Forschungszentrums ist ein GMP-Labor, das die Entwicklung und Herstellung von neuen zelltherapeutischen Produkten ermöglicht. Neben allen laborführenden Universitätsinstituten sind auch das Medizinische Simulationszentrum Salzburg und das Clinical Research Center der PMU dort angesiedelt.



PRIVATUNIVERSITÄT Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU)

ADRESSE Strubergasse 21, 5020 Salzburg

STUDIENDENZAHLEN 1.460 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Das Ausbildungsangebot der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg umfasst das Studium der Humanmedizin, der Pharmazie und der Pflegewissenschaft sowie die postgraduellen Doktoratsstudiengänge Medizinische Wissenschaft, Molekulare Medizin und Nursing & Allied Health Sciences, darüber hinaus etliche Universitätslehrgänge und Weiterbildungslehrgänge.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Die Forschungsschwerpunkte der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität liegen im Bereich der regenerativen Medizin und umfassen 1. Neurowissenschaften, 2. onkologische, immunologische und allergische Erkrankungen, 3. muskuloskeletale Krankheiten, Biomechanik und Sportmedizin und 4. Stoffwechselerkrankungen. Dabei besteht ein hoher Grad an Vernetzung zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen, ebenso mit zahlreichen PartnernInnen im In- und Ausland.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT silke.weineck@pmu.ac.at

WEBSITE www.pmu.ac.at

Abb. rechts: Das GMP-Labor der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg zur Entwicklung und Herstellung neuer zelltherapeutischer Produkte
Abb. unten: Univ.-Prof. Dr. Ludwig Aigner, Vorstand des Instituts für Molekulare Regenerative Medizin der PMU

Die vier Fakultäten der SFU:
Fakultät für Psychotherapie-
wissenschaft, Fakultät für Psycho-
logie, Fakultät für Medizin und
Fakultät für Rechtswissenschaften



PRIVATUNIVERSITÄT Sigmund Freud Privatuniversität (SFU)

ADRESSE Freudplatz 1, 1020 Wien

STUDIENDENZAHLE 5.000 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Die Sigmund Freud Privatuniversität bietet Studien im Bereich der Geistes- und Naturwissenschaften sowie seit 2016 auch der Rechtswissenschaften. Wesentliches Merkmal und Kennzeichen aller Studiengänge der SFU ist ein bereichsübergreifender Zugang in der Lehre wie auch in der Forschung. Alle direkt in Berufe mündenden Studiengänge schließen mit international anerkannten akademischen Graden ab: Bachelor (BA), Master (MSc) und Doktoratsprogramme (PhD) in deutscher (und für Psychotherapiewissenschaft auch in englischer) Sprache werden an der SFU angeboten und entsprechen den Standards des Bologna-Protokolls.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Als weltweit erste universitäre Einrichtung zum Studium der Psychotherapiewissenschaft hat die SFU eine ganz besondere Bedeutung im Entwicklungsprozess der psychotherapiewissenschaftlichen Forschung. Im Bereich der Psychologie liegen die Schwerpunkte auf Kulturpsychologie und Wissenschaftsgeschichte sowie Klinischer Psychologie und Medien. Medizinische Grundlagenforschung wird komplementär zu ausseruniversitären Forschungsressourcen angelegt, um konkurrenzfähige Forschungsprojekte umsetzen zu können: Das Institut für Psychosomatik an der Fakultät für Psychotherapiewissenschaft und das Institut für Psychosomatik an der medizinischen Fakultät der SFU arbeiten gemeinsam an mehreren fakultätsübergreifenden Forschungsprojekten.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT brigitte.sindelar@sfu.ac.at

WEBSITE www.forschung.sfu.ac.at

Forschung für die seelische Gesundheit zukünftiger Generationen: In den Jahren 2011 bis 2017 wurden an den psychotherapeutischen Ambulanzen für Kinder und Jugendliche der Sigmund Freud Privatuniversität (SFU) in Wien mehr als 2700 Kinder und Jugendliche zur psychotherapeutischen Behandlung vorgestellt. Die häufigsten Gründe für die Anmeldung waren Lern- und Schulschwierigkeiten (über 53 Prozent), Störungen des Sozialverhaltens (über 50 Prozent), gefolgt von Angst (über 28 Prozent), Aggression (über 23 Prozent) und Depression (über 20 Prozent). Diese Zahlen untermauern ein Faktum: Körperliche Kinderkrankheiten haben in der westlichen Welt ihre Bedrohlichkeit verloren, Störungen der sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung als „neue Kinderkrankheiten“ deren Platz eingenommen. Internationale Studien zeigen, dass zwischen 15 und 22 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter psychischen Störungen leiden (Barkmann & Schulte-Markwort 2004; 2010). Eine epidemiologische Studie in Österreich zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren (MHAT-Studie, 2014) ergab, dass auch

hierzulande mindestens jeder fünfte Jugendliche von einem behandlungsbedürftigen psychischen Problem, 47 Prozent davon von mehr als einem, betroffen ist. Die SFU analysiert das vorliegende Datenmaterial zur emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung, wie z. B. zu Schwangerschaft und Geburt, körperlichen Erkrankungen, Trennung bzw. Scheidung der Eltern, körperlicher und/oder psychischer Erkrankung der Eltern sowie Daten zu Entwicklung, früher Fremdbetreuung, Migration, Geschwisterposition, Bildungsniveau und beruflicher Situation der Eltern u. v. m.

Ziel dieses umfangreichen Forschungsprojekts ist es, Risikofaktoren bzw. die Resilienz fördernde Faktoren für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen herauszuarbeiten, die Schlussfolgerungen für präventive Maßnahmen ermöglichen. Damit liegt ein ganz besonderes Potenzial in den zu erwartenden Ergebnissen dieses speziellen Forschungsprojektes: Denn wenn es gelingt, diese Faktoren zu identifizieren, so liefern diese die Grundlage für ein neu zu entwickelndes Wissen zur Stabilisierung der Gesundheit künftiger Generationen. Und in diesem Wissen liegt auch

der Schlüssel zu einer Reduzierung explodierender Kosten für ein Gesundheitswesen, das die Erkenntnisse dieses Forschungsprojekts wohl ebenso dringend braucht wie die Kinder und Jugendlichen, um deren Wohl es mit diesem Projekt primär geht.

Psychoanalyse und Internet – Chancen und Grenzen neuer Medien in psychoanalytischen Behandlungen

Ein weiteres Forschungsprojekt des interfakultären Instituts für Psychosomatik beschäftigt sich mit Nutzen und Gebrauch moderner Medien in der psychotherapeutischen Behandlung. Die Etablierung der digitalen Form der Therapie ist nicht nur von vielen PatientInnen gewünscht, sondern in der Psychotherapie in manchen Schulen auch schon umgesetzt. Die Verbreitung und Wirksamkeit neuer Medien in der Psychoanalyse werden bisher fast ausschließlich im englischsprachigen Raum diskutiert und so gut wie gar nicht empirisch erforscht. Das Projekt erforscht in einer Studienserie Chancen und Grenzen neuer Medien in psychoanalytischen Behandlungen im deutschsprachigen Raum.

UMIT – PRIVATE UNIVERSITÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN, MEDIZINISCHE INFORMATIK UND TECHNIK



PRIVATUNIVERSITÄT UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik

ADRESSE Eduard Wallnöfer-Zentrum 1, 6060 Hall in Tirol

STUDIARENDENZAHL 1700 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE Mechatronik, Pflegewissenschaft, Psychologie,

Gesundheitswissenschaften, Health Information Management. Die Studien können mit international

anerkannten akademischen Graden abgeschlossen werden: Bachelor of Science,

Master of Science, Doktor der Philosophie, Doktor der Technischen Wissenschaften.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Medizintechnik, Medizinische und Biomedizinische Informatik,

Mechatronik, Gerontologie, Gesundheitswissenschaften, Gesundheitsinformatik, Public Health,

Health Technology Assessment, Psychologie, Pflegewissenschaft, Physiotherapie, Gesundheits- und Pflegeinformatik

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT lehre@umit.at

WEBSITE www.umit.at



Heute studieren, was morgen gefragt ist: Als moderne Gesundheitsuniversität hat sich die UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik in Hall in Tirol seit seiner Gründung im Jahr 2002 auf die neuen Berufs- und Forschungsfelder und damit auch auf die aktuellen Herausforderungen im Gesundheitswesen und in der Technik spezialisiert.

Mit den Themenschwerpunkten Mechatronik, Medizintechnik, Medizinische und Biomedizinische Informatik, Psychologie, Physiotherapie, Gesundheitswissenschaften, Pflegewissenschaft und Gerontologie, ergänzt durch Universitätslehrgänge, bietet die UMIT ein qualitativ hochwertiges universitäres Bildungs- und Weiterbildungsangebot in jenen Bereichen an, die sich im modernen Gesundheitswesen und in der Technik als von zunehmend größerer Bedeutung erwiesen haben.

Höchste Qualität in der Lehre

Im Bereich der Lehre hat die UMIT in den vergangenen Jahren ganz gezielt den Schwerpunkt auf die Hochschuldidaktik und damit auf Exzellenz in der Lehre gelegt. Veranstaltungsformate für die MitarbeiterInnen der UMIT, wie beispielsweise regelmäßige Lehre-Lunches, die Vergabe der UMIT-Lehrepreise und ein UMIT-internes hochschuldi-

daktisches Forschungsprogramm, sichern an der „health and life sciences university“ nachhaltig höchste Qualität in der universitären Lehre. Regelmäßig durchgeführte Befragungen der AbsolventInnen bestätigen dabei die hohe Qualität der Lehre und liefern gleichzeitig wesentliche Impulse für eine kontinuierliche Verbesserung. Ergänzend dazu sorgen international anerkannte ProfessorInnen, GastprofessorInnen und Lehrende, modernste Infrastruktur und ein qualitativ hochwertiges Studienangebot dafür, dass sich die UMIT in Hall in Tirol zu einer Universität mit Vorzeigecharakter entwickelt hat.

Anerkannte Forschungseinrichtung

Im Rahmen von nationalen und internationalen Forschungsprojekten konnte sich die UMIT in den vergangenen 15 Jahren höchste Reputation als universitäre Forschungseinrichtung erwerben. In enger Kooperation mit den Tiroler Hochschulen und mit nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen konnte die UMIT in den ersten 15 Jahren ihres Bestehens bereits 325 Forschungsprojekte erfolgreich abwickeln. Diese positive Entwicklung soll durch eine kontinuierliche Internationalisierung, durch Interdisziplinarität und durch eine gezielte und konsequente Förderung der NachwuchswissenschaftlerInnen im Hause konsequent fortgeführt werden. Die Universität befindet sich zu 90 Prozent im Besitz

des Landes Tirol und zu 10 Prozent im Besitz der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Als Privatuniversität ist die UMIT einerseits eine wissenschaftliche Einrichtung, die sich der Freiheit von Forschung und Lehre verpflichtet fühlt, andererseits ist sie aber auch ein Wirtschaftsunternehmen, das sich einen Teil des Budgets am Markt verdienen muss. In Zahlen gegossen bedeutet das, dass die UMIT im Studienjahr 2017/18 bei einem Budget von 14,65 Millionen Euro mit 200 MitarbeiterInnen in Forschung, Lehre und Verwaltung 60 Prozent des Budgets am Bildungs- und Forschungsmarkt aus eigener Kraft erwirtschaftet.



THEOLOGIE UND --- PHILOSOPHIE

Mit ihren drei Fachbereichen Theologie, Philosophie und Kunstwissenschaft ist die Katholische Privat-Universität Linz (KU Linz) der geisteswissenschaftliche Impulsgeber am Universitätsstandort Linz. Im Dialog mit der Öffentlichkeit werden zukunftsweisende Denkanstöße gegeben, besonders im Zusammenspiel von Ethik und Wirtschaft.

Die KU Linz versteht sich als Forschungseinrichtung mit besonderer Ausrichtung auf gesellschaftliche und kirchliche Herausforderungen und Wandlungsprozesse der Zukunft. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Hinblick auf eine integrative Forschungsauffassung ist ein wichtiges Anliegen der Universität. Zur Stärkung dieses Profils hat die KU Linz gesamtuniversitäre Forschungsschwerpunkte entwickelt, die diese Ausrichtung im Besonderen in zwei Dimensionen erforscht: als Bezug zwischen Individuum und sozialer, kirchlicher und ökonomischer Gesellschaftsordnung und in der Rolle der Kunst zur Erfassung und Deutung von Gegenwartsphänomenen.

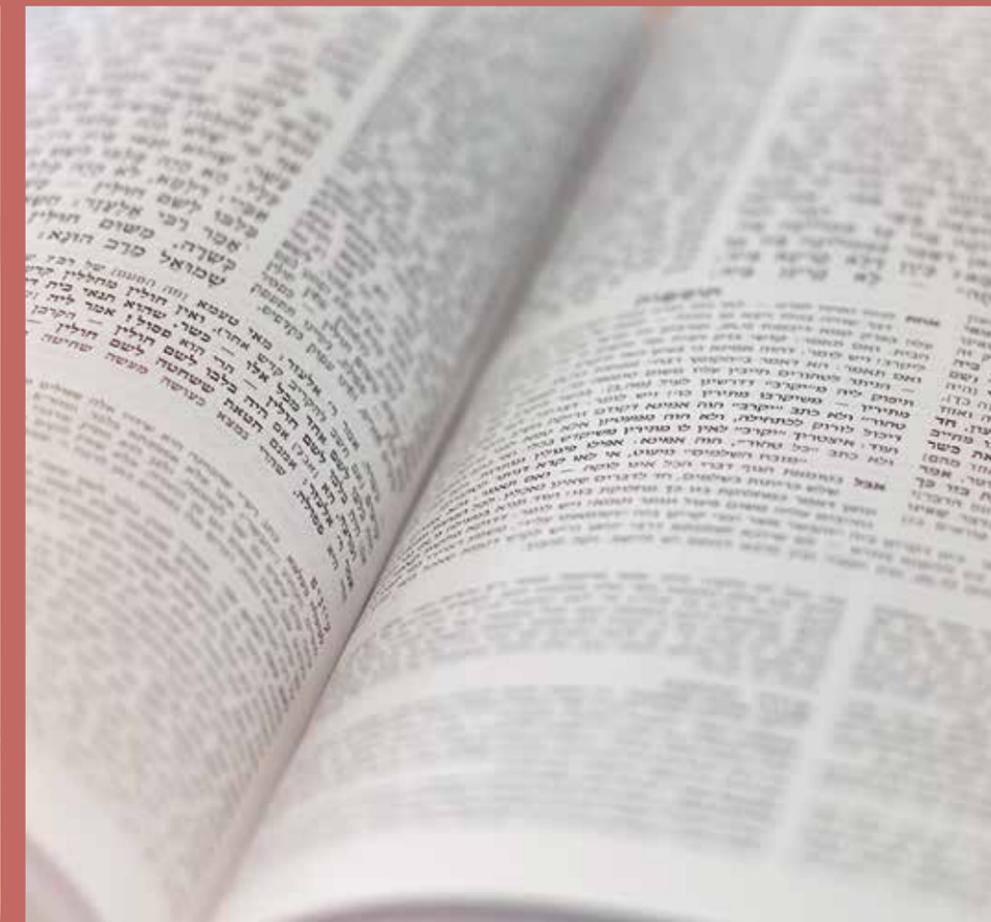
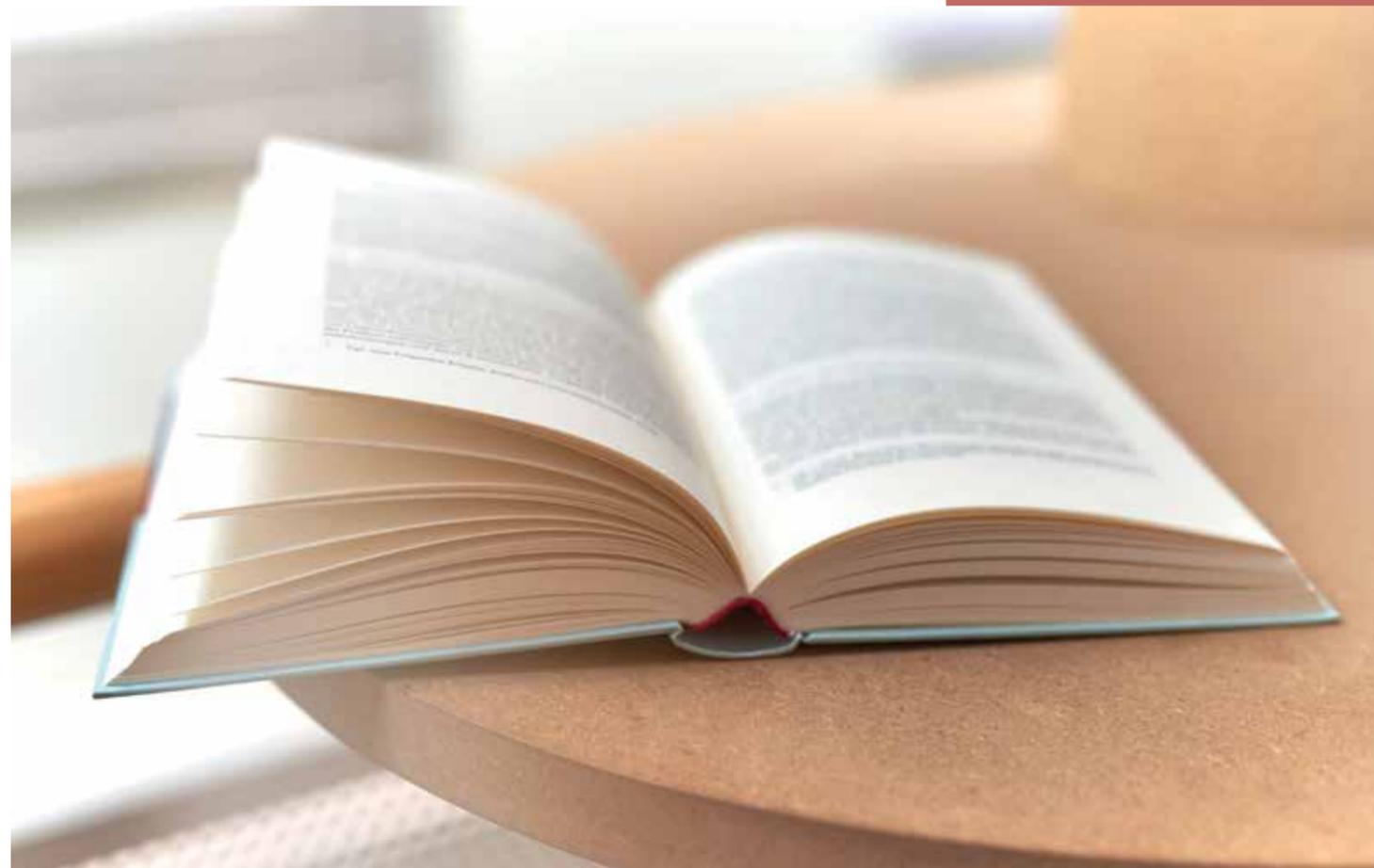
Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft

Die KU Linz verfolgt das Ziel, den Wandlungsprozessen der individuellen wie einer gesamtgesellschaftlichen Orientierung in fokussierten Fragestellungen nachzugehen. Das Phänomen des Glaubens wird in seiner konkreten Auswirkung auf soziale Wertvorstellungen und Handlungsprozesse erforscht, was vor allem auf das hohe Gestaltungspotenzial christlicher Lebens- und Glaubenshaltungen im Sinne von Frieden und Gerechtigkeit hinweisen soll. Der interdisziplinäre Forschungsschwerpunkt Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft (WIEGe), der 2008 auch in einen in dieser Form einzigartigen Studienschwerpunkt umgewandelt werden konnte, beschäftigt sich mit wirtschaftlicher Liberalisierung und Globalisierung sowie gesellschaftlicher Pluralisierung und Segmentierung als zunehmend prägende Faktoren des individuellen Lebens. Als große Herausforderung an die politischen Kräfte stellen sie einen wesentlichen Kontext theologischer und ethischer Reflexion dar. Spezifisch geht es darum, die Dynamik ökonomischer und gesellschaftlicher Entwicklungen in Hinblick auf Leitvorstellungen gelingenden Lebens zu deuten und zu verstehen, um schließlich Möglichkeiten zu finden, diese Prozesse wirksam zu beeinflussen und verantwortungsvoll zu gestalten. Zentrales Anliegen ist es, den Blick für herrschende Ungleichgewichte und Entwicklungen, die auf die Bedrohung

guten menschlichen Lebens und Zusammenlebens hintendieren, zu schärfen. Reflektiert werden dabei etwa Fragen der Konsumethik bzw. der Ökonomie und Ethik im Gesundheits- und Pflegebereich.

Ein profiliertes Forschungsspektrum deckt in diesem Zusammenhang der Bereich der praktischen Philosophie ab. Schwerpunkte aus den allgemeinen und spezifischen Problemen der Medizin- und Bioethik, wie etwa medizinische Forschung und ihre ethische Prüfung oder Kultur, Migration und Integration auch im Kontext der Medizin(-ethik), ergeben sich auch aus den Interessen und dem Bedarf der neuen Fakultät für Humanmedizin der Johannes Kepler Universität. Ein interuniversitäres Zentrum für Ethik wird derzeit umgesetzt. In enger Kooperation mit Theologie und Philosophie stehen die Forschungsschwerpunkte des Fachbereichs

Kunstwissenschaft: Das Verhältnis von Religion und Kunst, die Ausleuchtung der traditions- wie spannungsreichen Beziehung europäischer Kunst und Architektur zur christlichen Tradition, gewinnt durch den Austausch mit der Theologie eine besondere Tiefendimension. Global Art History trägt in Zusammenhang mit Theorieebenen der Cultural Studies und Postcolonial Studies der Erkenntnis Rechnung, dass der eurozentrische Blick in einer globalisierten Welt nicht mehr ausreicht. Die gesellschaftsbildende Funktion von Stadt und Architektur untersucht der Schwerpunkt Urbanität und Raumsoziologie. Kritische Raumanalyse ermöglicht, physische wie symbolische, visuelle und virtuelle Konstellationen zu untersuchen und sie hinsichtlich ihrer sozialen, kulturellen, politischen wie ästhetischen Relevanz zu befragen und auszudeuten.



PRIVATUNIVERSITÄT Katholische Privat-Universität Linz (KU Linz)

ADRESSE Bethlehemstraße 20, 4020 Linz

STUDIENDENZAHLEN 400 (Stand WS 2017/18)

STUDIENSCHWERPUNKTE In den Studiengängen der Theologie, der Philosophie und der Kunstwissenschaft fördert und fordert die KU Linz kritisches Hinterfragen und selbständiges Denken. Gemeinsam mit Partnerinstitutionen werden u. a. die Lehramtsfächer „Katholische Religion“, „Psychologie und Philosophie“ sowie „Religion und Schule“ angeboten. Sämtliche Studiengänge sind akkreditiert und europaweit anerkannt.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE Am Schnittpunkt von Wissenschaft, Glaube und Gesellschaft erforscht die KU Linz interdisziplinär den Bezug zwischen Individuum und sozialer, kirchlicher und ökonomischer Gesellschaftsordnung, etwa im Bereich der Konsumethik, der Medizin- oder Bioethik. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Rolle der Kunst zur Erfassung und Deutung von Gegenwartsphänomenen.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSDEPARTMENT a.kratschanova@ku-linz.at

WEBSITE www.ku-linz.at

WUSSTEN SIE, DASS ...?

Ergebnisse der im Sommer 2017
veröffentlichten ibw-Studie
„Privatuniversitäten – Entwicklung
und Ausblick“ zum Thema
Forschung und Entwicklung (F&E)

- > Privatuniversitäten verfügen über einen ausgewogenen Mix aus Grundlagenforschung und angewandter Forschung.
- > Die Bedeutung kompetitiv eingeworbener Mittel für die Durchführung von Forschungsprojekten lässt sich am Anteil der Drittmittelprojekte an Forschungsprojekten ermesen: Im Schnitt werden rund die Hälfte aller im Sektor der Privatuniversitäten durchgeführten Forschungsprojekte durch Drittmittel finanziert.
- > Privatuniversitäten weisen eine praktisch identische Personalstruktur ihrer F&E-Beschäftigten auf wie die staatlichen Universitäten (ohne Kliniken und exklusive der Kunstuniversitäten). Demnach sind rund drei Viertel der Kategorie „wissenschaftliches Personal“ zuzuordnen.
- > Die Diversität der Finanzierung von Forschung an Privatuniversitäten ist besonders hoch: Der Unternehmenssektor stellt 22 % der Mittel und der private gemeinnützige Sektor weitere 36 % bereit. In Summe sind dies 58 % und somit mehr als die Hälfte der F&E-Mittel aus privaten Finanzierungsquellen. Im Gegenzug stellt der öffentliche Sektor ein Drittel der F&E-Mittel zur Verfügung: Einerseits durch die Länder (inklusive Wien), andererseits durch Forschungsförderungen.
- > Die Finanzierungsquellen der Forschung bei Privatuniversitäten sind wesentlich vielfältiger und umfassen mehr private F&E-Mittel als an den staatlichen Universitäten. Auch bei der Einwerbung kompetitiver Forschungsförderungsgelder agieren Privatuniversitäten sehr erfolgreich: Mit einem Anteil von 15 % der F&E-Mittel aus dieser Quelle liegen die Privatuniversitäten sowohl vor den staatlichen Universitäten (13 %) als auch den Fachhochschulen (10 %).
- > Die zahlreichen F&E-Aktivitäten an den Privatuniversitäten werden durch eine rege wissenschaftliche Publikationstätigkeit dokumentiert: Jährlich werden rund 800 peer-reviewed Publikationen von ForscherInnen an Privatuniversitäten veröffentlicht.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Österreichische Privatuniversitätenkonferenz

ÖPUK – www.oepuk.ac.at

REDAKTION UND KOORDINATION Mag. Christina Badelt in

Zusammenarbeit mit den 13 österreichischen Privatuniversitäten

GRAFIK Valentina Potmesil, BA – New Design University St. Pölten

LEKTORAT Übersetzungsbüro Mag. Andrea Kraus (Graz)

DRUCK Druckerei Hauerland spol. s r.o. (Bratislava)

ERSCHEINUNGSDATUM April 2018, 1. Auflage

FOTOCREDITS

Seite 04 © Universität Basel

Seite 05 © Ben Leitner

Seite 10 © Andreas Kurz/Tanz: Kai Chun Chuang

Seite 13 © Lukas Beck

Seite 15 © Niki Selimov

Seite 16/17 © New Design University (2)

Seite 21 © Markus Schieder – MODUL University Vienna Private University

Seite 22 © Mario Taferner

Seite 25 o.© Webster Vienna Private University, u.© Katarina Balgavy

Seite 28 © AG Alt

Seite 29 © Nik Pichler

Seite 31 o.© Michael Liebert, u.© KLU für Gesundheitswissenschaften

Seite 33 © PMU/wildbild (2)

Seite 34 © adobe.stock.com

Seite 37 o.© Daniel Zangerl, u.© Alexander Haiden

Seite 40/41 © Katholische Privat-Universität Linz (2)

Alle Rechte vorbehalten, Satz- und Druckfehler vorbehalten. Jegliche Vervielfältigung bzw. Nachdruck sowie die Aufnahme in Onlinedienste darf nur nach Genehmigung der ÖPUK vorgenommen werden.

ÖPUK
Österreichische
Privatuniversitäten
Konferenz

FORSCHUNG

Mit dem Inkrafttreten des Privatuniversitäten-
gesetzes im Jahr 1999 wurde die Gründung von
Privatuniversitäten in Österreich ermöglicht.
Mittlerweile gibt es 13 Privatuniversitäten mit
derzeit insgesamt 14.580 Studierenden sowie
jährlich rund 2.100 AbsolventInnen und 4.000
StudienanfängerInnen. Der Privatuniversitäten-
sektor hat sich neben den staatlichen Universitäten,
Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen
somit im österreichischen Hochschulwesen etabliert –
auch im Bereich Forschung und Entwicklung.
Diese Broschüre soll dazu einen Überblick geben.